



Die Fischerei in Südtirol

Nr. 2 - Juni 2016

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Vollversammlung
LFVS



> Wirbel, Karabiner
Sprengringe



> EFS 30

Fischbesatz - Voraussetzung für fischereilichen Ertrag?

Inhalt



Meinung

Seite > 8 Fischereilicher Ertrag ohne Fischbesatz?



Landesfischereiverband Südtirol

Seite > 8 Vollversammlung 2016



Angeltechnik

Seite > 10 Auf die Details kommt es an!



Entwicklungsplan

Seite > 14 Entwicklungsplan für die
Fließgewässer

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Andreas Riedl, Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Obere Forellenregion (Foto: Andreas Meraner) Foto 1 » Vollversammlung 2016 (Foto: LFVS) Foto 2 » Wirbel (Foto: Andreas Meraner) Foto 3 » Etsch (Foto: Abteilung Wasserschutzbauten)

Editorial

Gemeinsam in die Zukunft

Viel wurde in den vergangenen Wochen und Monaten über die Landesfischzucht und über die Marmorierte Forelle berichtet. Die Vorfälle, die zu dem verständlichen Unmut unter den Fischern geführt haben, müssen lückenlos und transparent aufgeklärt werden. Noch viel wichtiger erachte ich es aber, dass wir bei der Aufarbeitung der Vergangenheit, den noch viel wichtigeren Blick in die Zukunft nicht ausser Acht lassen. Ich werde dieses Editorial deshalb auch dazu nutzen, euch die wichtigsten Eckpunkte der Neuausrichtung der Landesfischzucht vorzustellen. Ich bin überzeugt davon, dass wir damit einen wichtigen und zukunftsweisenden Schritt machen werden, damit das Zusammenspiel zwischen dem Landesfischereiverband, dem Amt für Jagd und Fischerei sowie der Landesfischzucht gut funktionieren wird und wir somit die Südtiroler Fischerei als Ganzes gemeinsam in eine gute Zukunft führen werden.

Mit der Neuausrichtung der Landesfischzucht wird ein grundlegender Strategiewechsel vollzogen, welcher auf zwei wesentlichen Säulen basieren wird: Einerseits werden wir uns auf die Bereitstellung von Eiern und Jungfischen der Marmorierten Forelle konzentrieren, andererseits soll begleitende, angewandte Forschung die lokale Fischerei und den Fischartenschutz fördern. Der neu einzuschlagende Weg soll weg von Massenproduktion hin zu einer Besatzfischzucht führen. Dabei werden wir uns von geschlossenen Produktionszyklen und Intensivhaltung abwenden und dafür vermehrt auf Wildfischfänge, naturnahe Haltung und moderate Besatzmengen setzen. All dies begleitet von umfangreicher Qualitätssicherung, wie der genetischen Kontrolle der Fische, sodass Fehlentwicklungen, wie sie in den letzten Jahren vorgekommen sind, endgültig der Vergangenheit angehören. Qualität wird also zukünftig über Quantität stehen.

Diese Säule „Besatzfische“ wird durch an-



gewandte Forschung gestützt, wodurch die lokale Fischerei und der Fischartenschutz gefördert werden sollen. Was man sich konkret darunter vorstellen kann? Im Rahmen des Besatzes von Eiern und Jungfischen der Marmorierten Forelle kann begleitende Erfolgskontrolle wichtige Hinweise darauf liefern, wie man möglichst hohe Überlebensraten der Besatzfische erreichen kann. Damit kann man langfristig die Besatzprogramme steuern und in der Folge möglichst effizient umsetzen. Ein weiteres Forschungsgebiet betrifft direkt das Konzept der Besatzfischzucht. Hier gilt es zu erforschen, wie durch Anpassungen an die Bekkenausstattung, Futtermittel usw. der Wildfischcharakter der Fische erhalten bleiben sowie eine unerwünschte Anpassung an die künstlichen Bedingungen der Zucht vermieden werden kann.

Im Rahmen des Reorganisationsprozesses der Laiburg wird die Landesfischzucht als Immobilie Teil der Guts- und Domänenverwaltung. Die strategische Leitung hingegen wird direkt beim Amt für Jagd und Fischerei angesiedelt. In enger Abstimmung mit dem Landesfischereiverband sowie mit den einzelnen Fischereivereinen werden wir diesen Neustart aktiv und mit vollem Einsatz umsetzen.

In diesem Sinne bitte ich euch - zum Wohle der Südtiroler Fischerei - um eine gute Zusammenarbeit. Petri Heil! ■

Der Landesrat Arnold Schuler

- 3 > Editorial
- 4 > Vollversammlung des Landesfischereiverbandes
- 6 > Südtiroler auf Angelurlaub: Der Lac du Salagou
- 8 > Meinungen: Fischereilicher Ertrag ohne Besatz
- 10 > Angel-Technik: Auf die Details kommt es an!
- 12 > Jugend fischt: Kinderfischen des Fischereivereins Bozen
- 14 > Abteilung Wasserschutzbauten: EFS 30
- 17 > Amt für Jagd und Fischerei: bekommt neue Gesichter
- 18 > Fischerei-Historik
- 19 > Für unsere Aufseher
- 20 > Leserbriefe
- 22 > Wichtige Mitteilungen
- 27 > Blick über die Grenzen
- 28 > Mitgliedsvereine
- 32 > Fangmeldungen
- 34 > Bindeecke
- 35 > Umweltseite: Ölfass in der Etsch



LFVS Präsident Mayr und Landesrat Schuler fanden klare Worte zur Problematik Aufzucht der Marmorierte Forelle und Landesfischzucht

Die Vollversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol 2016

Am Samstag, den 02. April fand heuer im bereits gewohnten und bewährten Vereinshaus von Kardaun die ordentliche Vollversammlung 2016 des Landesfischereiverbandes Südtirol statt. Obwohl heuer keine Neuwahlen auf dem Programm standen, war der Saal des Vereinshauses sehr gut gefüllt, da die heurige Vollversammlung gleich im Zeichen mehrerer wichtiger, beziehungsweise brennender Themen stand. Diese reichten von der rechtlichen Charakteristik und Situation der Fischereirechte im Lande bis hin zum alles dominierenden Thema des in den Wochen vor der Vollversammlung in den Medien des Landes ausgebreiteten Marmorata-Skandals. Doch der Reihe nach:

Rückblick auf die Tätigkeit des LFVS 2015

Der Präsident Meinhard Mayr spannte nach einer einleitenden Begrüßung aller Mitglieder und Ehrengäste sowie der obligaten Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Vollversammlung einen weiten Bogen über die in seinem ersten Amtsjahr als Präsident des LFVS geleistete Arbeit und die vielfältigen Tätigkeiten des Verbandes. Dabei erwähnt der Präsident die zahlreichen stattgefundenen Treffen, Sitzungen und Aussprachen mit Institutionen, auf politischer wie auch auf Vereinsebene ebenso, wie die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

sowie Informationsveranstaltungen, die der LFVS im abgelaufenen Jahr angeboten hat. Speziell die Vorbereitungskurse zur Fischerprüfung werden von Meinhard Mayr explizit hervorgehoben, die der Verband nun in deutscher und italienischer Sprache anbietet. Zu diesem Anlass bittet der Präsident Frau Barbara Pichler auf die Bühne, um sich bei ihr mit einem Geschenkkorb für ihre Referententätigkeit zu bedanken, die sie ehrenamtlich für den LFVS leistet. Als Höhepunkte der Tätigkeit präsentiert Meinhard Mayr hierbei gleich vier Veranstaltungen: i) Das Treffen der Arbeitsgemeinschaft Fischereiverbände der Alpenländer (ARGEFA), welches am 09. und 10. September in Meran stattgefunden hat. ii) Das Semi-

nar mit Dr. Kohl am 24. Oktober über die aktuelle Kormoransituation in der gesamten EU mit besonderem Schwerpunkt auf die bereits jetzt bestehenden rechtlichen Möglichkeiten einer Regulierung im Einklang mit den geltenden gesetzlichen Regelungen. iii) Das Seminar von Dr. Günther Unfer über Analyse von Lebensraum und Bestand der Äsche in Südtirol im Rahmen des Interreg-Projektes AlpÄsch. iv) Schlussendlich die Studie von DDI Kurt Pinter über die Fischbestände und die Besatzwirtschaft ausgewählter Fischervereine, die mit Mitteln des Energiefonds erstellt wurde und im Zehnjahres-Vergleich ein ernüchterndes Resultat aufzeigt. An dieser Stelle appelliert Mayr an die Anwesenden Vertreter der Fischerei: "Kauft das

Erlebnis Fisch – nicht den Fisch!“ Nicht unerwähnt bleiben im Rahmen des Rückblickes auch die Öffentlichkeitsarbeit des Landesfischereiverbandes, die Vergabe des akademischen Stipendiums, die angebotenen Dienstleistungen wie die Restwassermessungen und die Elektrofischerei. Besonders appelliert der Präsident an die Anwesenden, das Verbands-Medium „Fischerzeitung“ besser zu nutzen und durch den Verkauf der Abo-Kärtchen dessen Verbreitung zu erhöhen. Durch die Fischerzeitung wird das Verständnis der Öffentlichkeit und Behörden für die Fischerei und deren Anliegen sensibilisiert.

Die Fischereirechte im Grundbuch des Landes

In den letzten Jahren wurde das Thema der Fischereirechte und deren Rechtsverbindlichkeit bzw. Rechtsgültigkeit immer wieder diskutiert.

Anlass dazu waren einerseits neue Landesgesetze wie jenes zu den Kleinkraftwerken, in denen zwischen der Rechtsnatur von Fischerei- und Grundrechten unterschieden und die Rechteinhaber unterschiedlich an den Genehmigungsverfahren beteiligt werden. Andererseits belegt ein Rechtsgutachten des Rechtsanwaltes Veronese, dass die Fischereirechte ihrer Natur entsprechend Realrechte sind. Dies bestätigt auch die Tatsache, dass sich Fischereirechte im Grundbuchsystem Südtirols finden, jedoch nicht alle, da das gültige Fischereigesetz die Führung des Registers für Fischereirechte dem Amt für Jagd und Fischerei übertragen hat.

Daher hat der Landesfischereiverband Südtirol unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Anton Zingerle im abgelaufenen Jahr in mehreren Treffen und Terminen mit der Aufarbeitung dieser Thematik begonnen. Erste Gespräche mit der Grundbuchsdirektion des Landes zur Eintragung der Fischereirechte in das Grundbuch wurden geführt.

Der Landesfischereiverband wird dieses Thema auch im heurigen Jahr weiterverfolgen, da eine Klärung der Stellung der Fischereirechte sehr wichtig für die Fischereirechtsinhaber bei allen Belangen von Wertminderung, etwa in der Folge der Wassernutzung für ein Wasserkraftwerk, ihres Fischereirechtes ist.



Volles Haus bei der diesjährigen Vollversammlung des Landesfischereiverbandes Südtirol

Marmorata-Skandal

Einen Skandal nennt Mayr die Ergebnisse der genetischen Untersuchungen der marmorierten Forellen aus der Landesfischzucht. Von den ca. 400 stichprobenartig untersuchten Fischen, wiesen nur 5% die geforderte genetische Reinheit von rund 95% auf. Hier muss dringend gehandelt werden. In diesem Zusammenhang hob Mayr hervor, dass der zuständige Landesrat Schuler sehr wohl das Scheitern zugab, was hingegen bei der Laimburg nicht so war. Mayr informiert, dass der Vorstand des LFVS ein Arbeitspapier/Ideenvorschlag über die künftige Zusammenarbeit bzw. den Fortbestand der Landesfischzucht entwerfen werde. Mayr hob hervor, dass die Fischzucht für die Fischerei in Südtirol sehr wichtig sei, jedoch in stark reduzierter Form und mit einer anderen Ausrichtung und einem überarbeiteten Grundkonzept.

Grußworte, Diskussion und Ausklang

Die Marmorierte Forelle und die Landesfischzucht beherrschen auch die Rede von Landesrat Arnold Schuler. Der Landesrat eröffnet jedoch seine Ansprache mit einer aus seiner Sicht sehr positiven Meldung, nämlich die nun stark verbesserte Personalsituation beim Amt für Jagd und Fischerei. Durch die Neubesetzung der Direktionsstelle in der Person von Dr.

Luigi Spagnolli sowie durch die Neuansstellung von weiterem Verwaltungspersonal und eines Sachbearbeiters im Bereich Fischerei wird das Amt für Jagd und Fischerei gestärkt. Dennoch überschattet die Problematik Marmorierter Forelle und Landesfischzucht die Südtiroler Fischerei. Für den zuständigen Landesrat ist das Aufzuchtprogramm der Marmorierten Forelle bis dato gescheitert, doch könne es einen zweiten und letzten Neustart geben. Hierzu sei eine umfangreiche Neuausrichtung notwendig, die Umstellung des Betriebs der Landesfischzucht in Richtung Besatzfischzucht, gestützt durch angewandte, wissenschaftliche Tätigkeit. Das Problem der Marmorierten Forelle beherrscht auch die Stellungnahmen von Seiten der anwesenden Fischereivertreter. Der Grundtenor lautet auch hierbei: „Ja“ zum Marmorata-Programm – aber nur unter direkter Einbeziehung der Fischerei und unter Anwendung eines neuen, nachhaltigen Konzeptes. Weitere Stellungnahmen betreffen die Themen fischfressende Vögel, Spannungsfeld Wasserkraft und Fischerei, Restwasser und Bergseenbewirtschaftung.

Die Vollversammlung des LFVS endet in gewohnter Weise mit einem zünftigen Mittagessen, organisiert vom Fischereiverein Bozen. ■

Text und Fotos: Redaktion LFVS

Südtiroler auf Angelurlaub

Atemberaubende Abendstimmung am Lac du Salagou

Der Lac du Salagou – Angeln an Frankreichs „Rotem Teufel“

Schon seit Längerem war ein Angeltrip an den Lac du Salagou geplant. Das etwa 7 Kilometer lange und landschaftlich äußerst reizvolle Stillgewässer im Süden Frankreichs beherbergt einen sehr guten Karpfenbestand und wird zudem von gleich mehreren Raubfischarten bevölkert. Im Winter 2015/2016 wurde der lang gehegte Reisewunsch Realität. Was wir dabei erlebten, davon handelt der vorliegende Reisebericht.

Der aufgrund seines intensiv rot gefärbten Gesteins der Ufer als „Roter Teufel“ bezeichneter Lac du Salagou stellt eines der landschaftlich wohl reizvollsten Angelziele in Frankreich dar. Bei Vollstau erreicht der rund 40 Kilometer von Montpellier entfernte Stausee eine Ausdehnung von gut 700 Hektar. Das Gewässer stellt aufgrund des vergleichsweise milden Klimas gerade für die Herbst- und Wintermonate ein geeignetes Reiseziel für den Karpfenangler dar. Dage-

gen wird der See im Sommer touristisch sehr stark beansprucht, sodass sich dann das Gewässer, auch aufgrund der gesetzlichen Einschränkungen der Angelfischerei während der Badesaison, nur bedingt für einen erholsamen Angelurlaub eignet. Neben einem sehr guten Karpfenbestand, mit vielen Fischen um 10 Kilo, guten Chancen auf einen 15er und vereinzelt Fischen um 20 oder 25 Kilo, weist der See einen interessanten Raubfischbestand auf. Große Hechte, Waller und kapitale Flussbarsche beherbergt der Lac du Salagou ebenfalls und garantieren eine abwechslungsreiche Fischerei.

Am Abend des 25. Dezember brachen wir, Angelfreund Alex, Bruder Manuel und meine Wenigkeit, Richtung Westen zu unserem zweiwöchigen Angelurlaub auf. Die Anfahrt gestaltete sich aufgrund des Weihnachtsfeiertags gänzlich problemlos, da wir ohne Verzögerungen auf

praktisch autofreien Autobahnen unterwegs sein konnten. Verzögerungen hingegen erfolgten vor Ort, nach Ankunft am Lac du Salagou, wenn es darum ging, die Fischwasserkarten für den See zu erwerben. Entgegen den Informationen, die wir im Rahmen unserer Recherchen dem Internet zu Ausgabestellen der Fischereilizenzen entnommen hatten, gestaltete sich die Suche nach den Fischwasserkarten schwierig. Wie im Internet vermerkt, versuchten wir unser Glück zunächst bei diversen Kiosken und dann bei Angelshops, in beiden Fällen erfolglos. Schließlich suchten wir das hiesige Fischereiamt auf, wo wir dann auch gegen Mittag des 2. Tages endlich die nötigen Fischwasserkarten erhielten.

Nach einer ausgiebigen Ruhepause beluden wir am 3. Tag unserer Reise die mitgebrachten Angelboote und machten uns

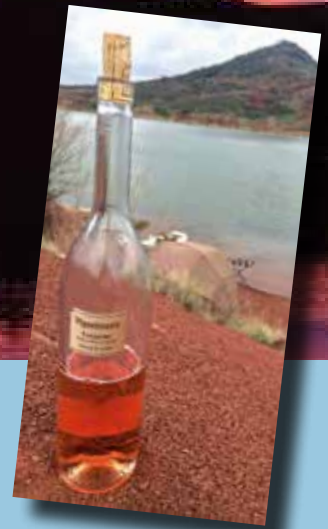


Der Autor mit einem guten Spiegelkarpfen aus dem Lac du Salagou.



Abwechslung durch Spinnfischen – auch große Flussbarsche wurden bei der schwerpunktmäßig den Karpfen gewidmeten Angelreise erbeutet.

Südtiroler auf Angelurlaub



auf die Suche nach einem vielversprechenden Angelplatz für die folgenden Tage. Zunächst vertrauten wir einem Uferbereich, von welchem aus wir unsere Köder im Bereich einer Kante, welche sich nahe Seemitte von 14 auf 7 Meter erhob, ablegen konnten. Denn gerade in den kalten Monaten, vermuteten wir die großen Friedfische im tieferen Wasser vorzufinden. Nach einigen ereignislosen Angeltagen ohne Anbisse beschlossen wir unseren Fischplatz zu wechseln. Aufgrund des auffrischenden, konstanten Windes wechselten wir auf die gegenüberliegende, dem Wind zugewandte Seite des Sees. Denn aus früheren Angelreisen wussten wir, dass gerade in großen Seen die Karpfen oft die durch Wind aufgewühlten Uferbereiche bevorzugen. Doch brachte auch dieser Platzwechsel nicht die entscheidende Wende, sodass wir uns die „Ruhezeit“ beim Spinnfischen vertrieben. Und dies mit recht gutem Erfolg, denn immerhin konnten wir einige prächtige Barsche, zudem einen mittleren Zander und schließlich einen Wels von 120cm

Länge erbeuten. Nichtsdestotrotz verlegten wir nach einigen Tagen ein weiteres Mal unseren Angelplatz. Es handelte sich hierbei um einen strategisch sehr guten Platz auf der Spitze einer Landzunge, wodurch wir unsere Köder möglichst weit streuen und eine große Seeoberfläche mit verschiedensten Wassertiefen nach aktiven Fischen absuchen konnten. Nach einiger Wartezeit erhielten wir schließlich tatsächlich unseren ersten Biss und zwar unerwartet auf die sehr flach abgelegte Rute. In nur 2 Meter Wassertiefe und bei rund 12 Grad Wassertemperatur hatte ein prächtiger Karpfen von 12,5 Kilo unseren Köder genommen. So legten wir in der Folge unsere Köder noch flacher aus und konnten tatsächlich noch einige schöne Karpfen im Flachwasser erbeuten. Die größte Friedfisch der Tour war ein prächtiger Schuppenkarpfen von 16 Kilo, den mein Bruder Manuel auf einen sehr flach ausgelegten Köder erbeuten konnte.

Am letzten Tag unserer Reise hielt Petrus dann noch ein besonderes Erlebnis für

uns bereit. Nach einem vorsichtigen Biss drillten wir einen starken Fisch. Was aber dann an die Wasseroberfläche kam, war nicht etwa ein erwarteter Karpfen, sondern ein kapitaler Hecht, der sich eine auf den Karpfenköder gehakte Brasse einzuverleiben versuchte. Kurz vor dem Kescher spukte der große Räuber die Brasse aus, packte dann aber erneut zu. Leider kam die monofile Hauptschnur dabei zu nahe an die scharfen Zähne des Räubers, sodass uns die Landung des Meterfisches leider verwehrt blieb.

Trotz der schwierigen Bedingungen im Winter konnten wir alles in allem einige wunderbare Fische fangen und verbrachten dabei zwei erholsame Wochen unter Freunden - und dies ist ja schließlich wohl das Wichtigste, wenn es ums Angeln geht. In diesem Sinne, Petri Heil. ■

*Text und Fotos:
Markus Martini*



Der größte Karpfen der Tour – Manuel mit einem prächtigen Schuppenkarpfen von 16 Kilo.



Meinungen

In dieser Ausgabe geht die Redaktion der Frage nach, ob fischereilicher Ertrag ohne Fischbesatz für die Südtiroler Realität denkbar ist. Der Leitsatz „wer ernten will, muss säen“ gilt bis dato auch für die allermeisten Fischwasser im Lande. Anhand von zwei konkreten Beispielen wird das Thema erörtert. Dabei kommen wir zum Schluss, dass es – wie zumeist bei komplexen Fragestellungen – auch in diesem Fall keine pauschale und allgemein gültige Antwort gibt. Wir zeigen aber Situationen auf, wo fischereiliche Nutzung auch ohne Besatz sehr wohl möglich ist. Was sagen Sie zu diesem Thema? Bitte schreiben Sie uns: Als Leserbrief an redaktion@fischereiverband.it oder office@fischereiverband.it. Wir sind sehr an der Meinung der Südtiroler Anglerschaft interessiert!

Fischereilicher Ertrag ohne Besatz: Gilt der Leitsatz "wer ernten will, muss säen" für die Südtiroler Realität?

Kaum ein Grundgedanke hält sich in der fischereilichen Bewirtschaftung derart felsenfest wie jener, dass die Nutzung der Bestände ohne Besatz nicht oder nur begrenzt möglich ist. Nach dieser Auffassung ist Fischbesatz Grundvoraussetzung zur Aufrechterhaltung der Fischerei. Das Landesfischereigesetz folgt dieser Einstellung nur sehr bedingt, indem Besatz zwar erlaubt, aber nicht Pflicht ist und sich die Bewirtschaftung nach der natürlichen Ertragskraft des Gewässers richten muss. Dennoch beherrscht das Thema Besatz die Fischereiszene und selbst fortschrittliche Bewirtschafter besetzen ihre Fischwasser in althergebrachter Weise, egal ob ein starker Wildbestand vorliegt oder nicht. Hingegen sind Situationen mit Null-Besatz (sehr) selten, auch in unserem Land. Zwei konkrete Fallbeispiele sollen an dieser Stelle das Thema näher beleuchten.

Betrachten wir zunächst eine Bachforellenpopulation eines kleineren Südtiroler Fließgewässers in mittlerer Höhenlage. Fisch-Biomassen von 100 oder mehr Kilogramm pro Hektar Wasserfläche mit zumindest 10 Maßfischen pro 100 Laufmetern sind auch heute noch recht häufig, zumindest wenn auch geeignete Standorte für größere Forellen vorhanden sind. Hinzu kommt ein was den Alters-Aufbau betrifft recht ausgewogener Bestand, der vom Jungfisch bis zum fortpflanzungsfähigen Fisch alle Größenklassen aufweist. Für derartige Kleingewässer bereits als „groß“ einzustufende Forellen jenseits der 35 oder 40 Zentimeter Marke sind naturgemäß selten und kommen nur vereinzelt in den besten Unterständen, in tiefen Gumpen oder unterspülten Außenkurven, vor. Die allermeisten Adultfische liegen um oder nur knapp über dem gesetzlichen Mindestmaß. In derartigen Situationen mit dichten Forellenbeständen, wo pro Hektar Wasserfläche auch weit mehr als 1.000 Forellen vorkom-

men, stellt sich die Frage welche freien Standplätze durch Besatz noch hinzukommende Fische einnehmen können. Die allermeisten „attraktiven“ Standplätze werden oft ausnahmslos von perfekt an die harten Lebensbedingungen der Berg-

bäche angepassten Wildfischen eingenommen. Das sprichwörtliche „Boot“ ist zumeist bereits voll, sodass etwaige Besatzfische - vor allem wenn als Maßfische eingebracht - aufgrund von augenscheinlichen Fitness Defiziten in diesen Situa-



Naturnaher Bach der Oberen Forellenregion - in diesen Situationen wäre Fischbesatz vielfach nicht notwendig

tionen sehr schlechte Karten haben. Die Neuankömmlinge können im Beisein von Wildfischen kaum gute Standplätze behaupten. Dies hat eine Reihe von schwerwiegenden Folgen, angefangen von einer (zu) geringen Nahrungsverfügbarkeit, bis zum Fehlen sicherer Unterstände zur Abwehr von Fischräubern, wie dem Reiher. Letztendlich sind die Konsequenzen der überwiegenden Mehrheit der Besatzfische stromabgerichtete Abwanderung, hohe Sterblichkeit durch Vogelfraß oder durch die Angelfischerei.

"Also doch!", werden einige Leser an dieser Stelle sagen. Hohe angelfischereiliche Sterblichkeit ist ja gleichbedeutend mit gesteigertem Fangerfolg, womit der Besatz schon als begründet eingestuft werden könnte. Hier gilt es aber zu bedenken, dass bereits der natürlich angestammte Bestand an Wildfischen eine gute fischereiliche Nutzung erlauben würde. Zumindest gut ein Viertel der ständig nachwachsenden Biomasse kann im Falle eines funktionsfähigen Gewässers genutzt werden, ohne den Bestand zu übernutzen. Dies sind überschlagsmäßig immerhin gut 25 Kilogramm pro Hektar und Jahr in unserem Fallbeispiel. Umgemünzt auf eine Bachstrecke von 100 Metern Länge und einer durchschnittlichen Breite von etwa 5 Metern erlaubt die natürliche Produktionskraft des Fischgewässers in unserem Beispiel durchaus eine fischereiliche Entnahme von überschlagsmäßig zwei bis vier Maßfischen pro Angelsaison. Und dies ohne den Wildfischbestand zu überfordern, also mit dem Anspruch nachhaltig zu sein. Eine entsprechend angepasste interne Fischereiordnung, welche die jährliche Entnahmemenge auf die natürliche Produktivität des Gewässers abstimmt und nicht folglich mehr entnimmt als von Natur aus nachwachsen kann, würde für eine nachhaltige Bewirtschaftung sorgen. Dies bedeutet von Fall zu Fall geregelte Fangmengen, gestützt durch gute Bestandsschätzungen, ähnlich wie im Jagdbereich. Hierzu muss aber nach und nach auch eine Sensibilisierung von Seiten des Konsumenten, sprich des Anglers, erfolgen. Denn solange die Fischerschaft selbst in kargen Gebirgsbächen überhöhte Bestandsdichten fordert, also möglichst schnell, leicht und „groß“ fangen will, wird selbst ein aufgeschlossener Fischereibewirtschafter über kurz



Flusslauf der Talsohle mit starker Schwallbelastung - Fischbesatz zur Stützung der Bestände kann sinnvoll sein

oder lang dem Drängen seiner Klientel nachkommen.

Hingegen muss das Thema Besatz in vielen großen Fließgewässern des Landes differenzierter betrachtet werden, da menschliche Eingriffe die Fischbestände sehr weit unter den Idealbestand drücken. Hier erreichen die Bestände der Forellenartigen mit unter 20 kg pro Hektar oft weniger als ein Fünftel der Mengen höher gelegener Fischwasser. Es erscheint sinnvoll die Wildbestände der Tallagen durch Ei- und Brütlingsbesatz zu stützen, um die schwache Naturverlächung wenigstens einigermaßen zu fördern. Für die Fischerei verbleibt in derartigen Situationen nur noch sehr wenig Ertrag, zumal die Nutzung heimischer Arten (Marmorierte Forelle und Äsche) durch strengere Bestimmungen im Bereich der Schonmaß- und Entnahmeregelungen eingeschränkt wird. In diesen Situationen ist es auch durchaus nachvollziehbar, wenn die Fischerei durch den Besatz fangfähiger Regenbogenforellen eine gewisse Nutzung aufrecht zu

erhalten versucht. Zumindest kann dies solange geschehen, bis strukturelle und betriebliche Maßnahmen, wie Revitalisierungsarbeiten am Gewässer oder ein verträglicherer Umgang mit der Ressource Wasser im Bereich der Wasserkraft, eine Erholung der Wildbestände bewirken.

Letztlich gibt es also keine allgemein gültige Antwort auf die eingangs gestellte Frage, ob wir denn ohne Besatz auskommen. Wichtig ist, dass situationsbezogen bewirtschaftet und nicht etwa Besatz in gute Wildfischbestände getätigt wird, nur weil man es eben immer so getan hat.

Schließlich gilt es zu unterstreichen, dass wir entgegen der landläufigen Meinung in Südtirol nach wie vor Gewässer besitzen, wo getrost auf jegliche Form von Besatz verzichtet werden könnte, und dies ohne die fischereiliche Nutzung langfristig zu beeinträchtigen.

In der Hoffnung auf möglichst viele Rückmeldungen zum vorliegenden Meinungsartikel verbleibt, mit einem kräftigen Petri Heil ■

Text und Fotos: Redaktion LFVS



Qualitätswirbel in unterschiedlichen Ausführungen (von links nach rechts): Einzelwirbel, kugelgelagertes Model, Doppelwirbel und Kettenwirbel. Letzterer wird oft bei sehr stark drehenden Ködern eingesetzt, da er Schnurdrall sehr gut ausgleichen kann. Wichtig bei allen Modellen ist, dass die Metallbögen rund und ohne Kanten ausgebildet sind, damit die Schnur geschont wird.

Auf die Details kommt es an! Fangentscheidende Kleinteile beim Angeln

Wirbel – Karabiner – Sprengringe

Mit Anbeginn der warmen Jahreszeit kann die neue Angelsaison richtig starten! Damit unser Angelgerät für die Fischerei auf unsere Zielfische vorbereitet ist, haben wir voller Vorfreude allerlei Vorbereitungen in Hinblick auf das neue Angeljahr getroffen. Bestärkt durch gute Tipps und Fachinformationen über Angelliteratur, Internetforen, oder Stammtischgesprächen, haben wir unsere Angelausrüstung dementsprechend erweitert, angepasst und zusammengestellt! Eine Betrachtung darüber anzustellen, welche Gerätezusammenstellung nun letztendlich am geeignetsten ist, kann sehr vielfältig sein, und ist von den anglerischen Vorlieben jedes Einzelnen abhängig. Der Eine bastelt gerne und baut einen Vorrat an Vorfächern, oder raffinierten Montagen und Systemen. Der Andere beschäftigt sich mit Ruten und Rollen, oder testet Schnüre auf ihre Tragkraft und Haltbarkeit. Häufig jedoch schenken wir bei der Zusammenstellung unseres Angelgerätes dem Umstand, dass selbst die stärkste

Angelrute, oder die Schnur mit höchster Tragkraft unter Belastung immer nur so stark ist, wie es der schwächste Punkt unserer Ausrüstung zulässt, viel zu wenig Beachtung. Welches sind nun die sogenannten „Schwachpunkte“ einer Angelausrüstung? Mit dieser Frage setzt man sich spätestens dann auseinander, wenn nach dem sehlichst erwarteten Anbiss eines kapitalen Fisches, dieser nicht erfolgreich gelandet werden konnte. Und

ehrlich gesagt, wem unter den altgedienten Fischern, ist diese schmerzhaft Erfahrung erspart geblieben, dass trotz „bärenstarker“ Gerätezusammenstellung, ein kapitaler Fisch nach kurzem Drill aufgrund eines „Materialversagens“ samt dem Köder verloren gegangen ist? Den Grund hierfür finden wir nicht selten bei den sogenannten „Kleinteilen“, wie Wirbel, Karabiner und Sprengringen. Auch diese müssen sorgfältig ausgewählt



Vorfachringe – eignen sich sehr gut, um Schnüre mit unterschiedlichen Eigenschaften verbinden zu können

werden und in ihrer Qualität, Haltbarkeit und Tragkraft der zu erwarteten Größe der Fische angepasst werden.

Der Wirbel: Die Hauptaufgabe des Wirbels ist es die Angelschnur vor unnötigen Drall zu schützen und er wird in erster Linie beim Spinnfischen eingesetzt. Billigprodukte erfüllen öfters gerade diese Aufgabe nicht zufriedenstellend und sind sehr rostanfällig, was ihre Haltbarkeit merklich schwächt. Wichtig ist, dass die Größe des Wirbels immer der Schnurstärke und der Größe des Spinnköders angepasst wird, da sonst der Lauf des Spinnköders negativ beeinflusst werden kann. Sehr stabile und effektive Wirbel sind vor allem kugelgelagerte Modelle, wie der „Sampo“-Wirbel.

Der Karabiner oder Einhänger: Er ermöglicht einen schnellen Köderwechsel und eignet sich unter anderem für Spinner, Blinker, Wobbler und Gummifisch. Karabiner gibt es in den verschiedensten Ausführungen. Standard Karabiner bergen die große Gefahr, dass sie sich unter Zug häufig aufbiegen und dann öffnen. Zu den sichersten Wirbeln gehören die sogenannten Cross Lock Wirbel. Diese öffnen sich selbst unter größter Belastung nicht. Meistens wird der Karabiner in Kombination mit einem Wirbel verwendet.

Der Sprengring: Herkömmliche Sprengringe, wie sie bei fabrikneuen Kunstködern verwendet werden, sind oft von minderer Qualität und entweder brü-



Karabiner unterschiedlichster Ausführung und Qualität. Oben: Modelle, welche sich lediglich für dünne Schnurstärken eignen und sich bei hoher Belastung öffnen können. Unten: Starke Einhänger, die sich selbst unter starkem Zug nicht öffnen und erste Wahl beim Spinnfischen sein sollten

niert oder galvanisiert. Bei längerer Verwendung rosten diese häufig und weisen dann bei Belastung eine hohe Bruchgefahr auf. Besser ist es bei neu erworbenen Wobblern die herkömmlichen Sprengringe durch rostfreie Sprengringe mit hoher Tragkraft zu ersetzen. Sprengringe dienen beim Umrüsten von Spinners vom Drilling auf fischschonendem Einzelhaken als Bindeglied. Werden zwei Sprengringe hintereinandergeschaltet,

wirken sie beim Drill dem Aushebeln des Köders aus dem Fischmaul entgegen.

Der „No-Knot“ oder knotenlose Verbinders: Dieses praktische Teil besteht aus zurechtgebogenem rostfreiem Stahldraht und dient dazu geflochtene Schnüre „knotenlos“ zu fixieren, indem die Schnur in den Bogen eingehängt wird und dann mehrfach um den Verbinders gewunden wird. Dadurch wird die maximale Reißfestigkeit der Angelschnur erhalten.

Sollen zwei Schnurtypen mit unterschiedlichen Eigenschaften (Durchmesser oder Material) miteinander verbunden werden (z.B. Geflechteschnur und Monofile beim Spinnangeln) können so genannte **Vorfach-Ringe** wertvolle Dienste leisten. Sie erlauben die Verknüpfung von Schnüren unter größtmöglicher Beibehaltung der Tragkraft. Die Waidgerechtigkeit beim Fischen erfordert von uns, dass wir auch den ob genannten Kleinteilen ihre Beachtung schenken, indem wir auf gute Qualität achten, und diese sehr sorgfältig auswählen. Ich bin der Meinung, wir sind das den Fischen schuldig, damit diese nicht mit einem Köder im Maul qualvoll verenden müssen, nur weil wir als Angler bei qualitativ hochwertigen Kleinteilen gespart haben.

In diesem Sinne „Petri Heil“ wünscht ■



Sprengringe unterschiedlicher Größe und Stärke: Bei der Auswahl starker Modelle ist zu beachten, dass es nicht nur um die Größe der Ringe geht, sondern dass die Stahldicke entscheidend ist.

Text und Fotos: Roland Borghi



Kinderfischen des Fischereivereins Bozen



Die Teilnehmer der diesjährigen Veranstaltung (Alter zwischen 3 und 12 Jahre)

Am Samstag, den 7. Mai wurde das diesjährige Kinderfischen des Fischereivereins Bozen abgehalten. In diesem Jahr wurde beim Angelteich des Fischereivereins Laag gefischt. Am Fischertag nahmen mehr als ein Dutzend Kinder teil, welche ab 10 Uhr ihre Köder am Fischerteich auswarfen. Aufgrund der guten Fänge, das schöne Wetter und das malerische Ambiente am Fischerteich verbrachten die

Jungen Angler zusammen mit ihren Begleitern einen schönen Angeltag. Die Veranstaltung wurde um 13 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagessen in Form von Würstchen und verschiedenen Süßspeisen beendet. Nachfolgend erfolgte die Preisverteilung. Der Sieger des Vorjahres, Igor Platzer, übergab die Königskette dem neuen Fischerkönig unter den Junganglern, Michael Stuffer. Platz zwei und drei

gingen an die Schwestern Lisa und Julia Pichler. Der Fischereiverein Bozen erfreute sich an der großen Teilnehmerzahl der Mitglieder und Gäste. Zudem möchten wir uns herzlich bei dem Fischereiverein Laag für die Gastfreundschaft und für die Möglichkeit bedanken, diese Veranstaltung an ihrem Vereinsgewässer abhalten zu können.

Text und Fotos: Fischereiverein Bozen



Der stolze Sieger 2016, Michael Stuffer (rechts), welchem die Königskette von Seiten des Vorjahressieger, Igor Platzer (links) überreicht wurde.



Die Zweit- und Drittplatzierten, Lisa (links) und Julia (rechts) zusammen mit Vater Hannes.



Es wurde eifrig gefischt.

**Ich vertraue dem,
auf den ich mich
verlassen kann.**

Die Raiffeisenkasse ist grundsolide und fest verwurzelt. Ihre lokale Ausrichtung und die genossenschaftlichen Werte garantieren größtmögliche Sicherheit für mein Geld. Die Bank meines Vertrauens.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank

Je breiter der Talboden ist, in dem das Fließgewässer verläuft, desto größer ist das ökologische Potenzial, aber auch der Nutzungsdruck. Talflussgebiete wie das der Unteren Etsch zwischen Meran und Salurn sollen demnach vorrangig behandelt werden. Hier besteht der größte Revitalisierungsbedarf.



EFS 30 - Entwicklungsplan für die Fließgewässer Südtirols

Kathrin Kofler, Peter Hecher

Lebensadern der Landschaft

Einst beherrschten die Flüsse mit regelmäßigen Hochwässern den kaum besiedelten und nur teilweise landwirtschaftlich genutzten Talboden. Weit verzweigte/mäandrierende Flusssysteme mit zahlreichen Augewässern, großen Schotterflächen, Auwäldern, Weiden und Feuchtwiesen prägten den Talboden.

Mit dem 19. Jahrhundert setzen umfassende Regulierungsmaßnahmen ein, um die Hochwassergefahr zu reduzieren und die Auenlandschaften als Landwirtschafts- und Siedlungsgebiet nutzen zu können. Dies führte zusammen mit der Wasserkraftnutzung im 20. Jahrhundert zu einem nachhaltigen Wandel der Flusslandschaft: Die ehemals weit gegliederten Flusssysteme sind heute meist auf einen Hauptarm reduziert und die für natürliche Flusslandschaften typischen Le-

bensräume weitgehend verschwunden. Flüsse sind nicht nur Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten, sondern verbinden auch die verschiedensten Naturräume miteinander. Uferbegleitende Auwälder speichern Hochwässer wie ein Schwamm, Wälder und Wiesen profitieren vom Einfluss des Wassers und für unzählige Pflanzen und Tiere sind Fließgewässer lebenswichtige Verbindungen zwischen räumlich getrennten Lebensräumen. Auch der Grundwasserkörper kommuniziert ständig mit Bächen und Flüssen.

Die Situation heute

Früher bildeten Flussläufe vom Gebirgsbach bis zum Talboden eine Einheit, nur natürliche Hindernisse wie Wasserfälle unterbrachen den Lauf. Heute behindern Sperren und Fassungsbauwerke die Wasserlebewesen bei ihren Wande-

rungen. Die Einengung der Gewässer und die verhinderte Geschiebezufuhr führten zur Eintiefung der Wasserläufe. So liegen die verbliebenen Auwaldreste meist um einiges höher als die Gewässersohle und werden selbst von extremen Hochwässern nicht mehr überflutet. Die Flussauen können sich nicht mehr erneuern sie altern und verschwinden im



Insgesamt wurden 19 Fließgewässersysteme für Südtirol festgelegt.

Abteilung Wasserschutzbauten



Talfer in Bozen im April 2016, links bei Schwall und rechts 15 Minuten später bei Sunk

Laufe der Zeit. Flussbegradigungen beschleunigen die Abflussgeschwindigkeit und lassen dem Wasser wenig Zeit als Grundwasser zu versickern. Der natürlicher Hochwasserrückhalt in den Auen außerhalb der Wohngebiete geht verloren. Der Wasserstand in Bächen und Flüssen folgt einem natürlichen Rhythmus, Schneeschmelze und Regenfälle beeinflussen die Wasserführung. Fische und andere Wasserbewohner sind an diese natürlichen Schwankungen angepasst. Künstliche Hoch- und Niedrigwasserabflüsse, wie sie durch die Wasserkraftnutzung hervorgerufen werden, gefährden aber das Leben in Bächen und Flüssen. Bei sehr großen und plötzlichen Abflussschwankungen wie in der Talfer in Bozen oder der Falschauer in Lana ist der Schwall (große, schnell einsetzende Abflussmengen) lebensfeindlich, selbst für den Menschen.

Naturnahe Gewässerentwicklung – gut für Mensch und Natur

Die Bemühungen, Bäche und Flüsse mit ihren Ufern wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen, dienen nicht nur dem Schutz der Gewässer selbst, sondern auch der Aufwertung aller damit verbundenen Landschaftsräume und nicht zuletzt dem nachhaltigen Hochwasserschutz. Mit dem Entwicklungsplan für die Fließgewässer Südtirols (EFS 30), ein internes Planungsinstrument der Agentur für Bevölkerungsschutz die naturnahe Gewässerentwicklung gefördert werden. Das übergeordnete Ziel ist das Erreichen der ökologischen Funktionsfähigkeit in den Bächen und Flüssen Südtirols - so wie es die europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert. Seit dem Jahr 2011 arbeitet die Agentur am Entwicklungsplan und erfasst

darin die notwendigen Maßnahmen zur Revitalisierung der Flüsse und zur Beseitigung von Hindernissen für Fische. Die Betrachtung der Fließgewässer als

ein zusammenhängendes System ist ein wichtiger Grundsatz des EFS 30. Es wird nicht nur das Flussbett betrachtet, sondern auch das Umland mit einbezogen. In einem ersten Schritt wurde Südtirol in 19 eigenständige Fließgewässersysteme unterteilt. In diesen Systemen bilden die Gewässer aufgrund von Gefälle, Höhenlage und ökologischer (auch fischökologischer) Gemeinsamkeiten eine Einheit. Herzstück des EFS 30 sind die umfangreichen Maßnahmenkataloge. Für jedes der 19 Fließgewässersysteme gibt es einen Maßnahmenkatalog, welcher auf Informationen wie etwa zu Flussverbauungen und Fischdurchgängigkeit sowie den Ergebnissen diverser Studien und

Maßnahme F_6	Revitalisierung der Falschauer bei Kuppelwies
Status	<input type="checkbox"/> Idee <input checked="" type="checkbox"/> Planung <input type="checkbox"/> In Umsetzung <input type="checkbox"/> Umgesetzt Datum:
Lage	
Gemeinde:	Ulten
Ist Zustand	Die Falschauer liegt oberhalb des Zögeler Stausees bei Kuppelwies als Restwasserstrecke vor. Die den Flusslauf begleitenden Auwälder weisen nur eine beschränkte Vitalität auf. Es fehlen die für einen Auwald typische Dynamik und Lebensraumvielfalt sowie die jährlichen Überflutungen.
Ziel	Schaffung naturnahes Flussbett mit reich strukturierten Übergangsfächen (Sukzession), Förderung des Auwaldes.
Maßnahme	Oberhalb des Zögeler Stausees (Kuppelwies) soll die Falschauer auf einer Fläche von ca. 8 ha auf den Parzellen des Öffentlichen Wassergutes revitalisiert werden. Dabei soll eine Stufung der neu gestalteten Flusslandschaft geschaffen werden, um Bereiche mit jährlicher Überflutung und Bereiche mit Überflutungshäufigkeiten von 5-10 Jahren zu erreichen. Das Aushubmaterial soll teilweise in das neue Flussbett eingearbeitet und ein naturnahes reich strukturiertes Bachbett gestaltet werden. Da es sich um eine Restwasserstrecke handelt, muss ein gut strukturiertes Nieder- bis Mittelwasserprofil geschaffen werden.
Kosten	Mindestens 500.000 €, wenn die gesamte Fläche genutzt werden soll.
Problematik und Notizen	Grund in öffentlicher Hand; Verhandlungsbedingungen abchecken; als Umweltmaßnahme – SE Hydropower Periode 2011-2013 mit 150.000€ genehmigt, Maßnahme SEHP_St.Walburg_MAS_11.13_P_4; Projekt 130139 – 150.000 € wurde 2013 ausgearbeitet
Priorität	1
Zuständigkeit	Abteilung Wasserschutzbauten

Im Maßnahmen-Streckbrief sind eine Kurzbeschreibung, Priorität und Ziele der Maßnahme, eventuelle Probleme bei der Umsetzung, geschätzte Kosten, Zuständigkeiten sowie Bearbeitungsstatus enthalten.

Abteilung Wasserschutzbauten



Falschauer oberhalb des Zögger Stausee 2011



Falschauer oberhalb des Zögger Stausee 2014 nach Umsetzung des ersten Bauloses zur Revitalisierung

Workshops aufbaut. In den Maßnahmenkatalogen sind die konkreten Maßnahmen für ein Fließgewässersystem in Form von Steckbriefen zusammengestellt. Diese enthalten alle relevanten Informationen für Ausführungsplanung und Umsetzung.

Alle Maßnahmen sind kartografisch in einem Geografischen Informationssystem erfasst. So können gleichzeitig verschiedene räumliche Informationen - wie z.B. die Fischpassierbarkeit oder die Gemeinden - in einer Karte dargestellt, vernetzt und analysiert werden. Oft betreffen die Schwierigkeiten bei der Umsetzung die Grundverfügbarkeit, weshalb auch die Parzellen des öffentlichen Wasserguts angezeigt werden.

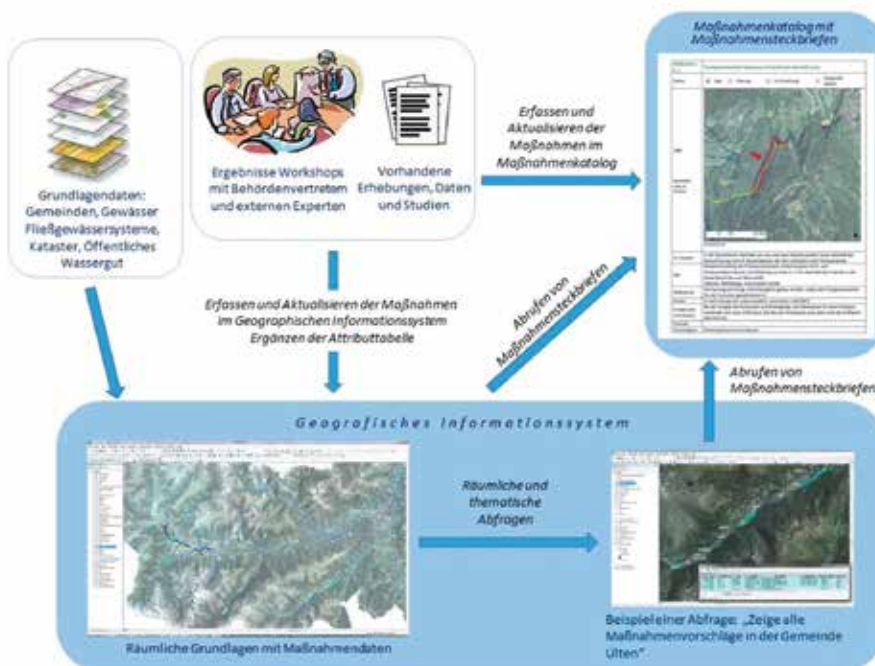
Aktuell sind insgesamt 344 Maßnahmen zur Gewässerentwicklung wie Verbesserung der Fischpassierbarkeit und Strukturausstattung im Gewässer und dem nahen Umland (Auwälder, Feuchtwiesen) katalogisiert. Neben den Finanzmitteln bestimmt vor allem die Grundverfügbarkeit den Umfang der Verbesserungsmaßnahmen. Diese reichen von der reinen Wiederherstellung der Fischpassierbarkeit über die Verbesserung der Strukturausstattung bis hin zu umfangreichen Revitalisierungsmaßnahmen, wo Fluss, Ufer und Umland aufgewertet werden. Mit der Umsetzung der Maßnahmen wurde landesweit begonnen. Die Finanzierung erfolgt über die Agentur und seit kurzem auch durch Umweltgelder der Großkraft-



Vorher: Etsch bei Vetzan mit unüberwindbarer Sperre (2014)



Nachher: Etsch bei Vetzan mit entfernter Sperre (2014)



Arbeitsablauf bei der Erstellung und Aktualisierung des EFS 30

werke und dem Fischereifond. Durch das Geografische Informationssystem als ein wesentlicher Bestandteil des EFS 30 wird das einfache Abrufen von Informationen ermöglicht. So kann zum Beispiel ein schneller Überblick über Maßnahmenvorschläge in einer Gemeinde oder an einem Fließgewässer gewonnen werden. Konstruktive Vorschläge für weitere Maßnahmen werden gerne entgegen genommen und soweit diese als sinnvoll und machbar eingestuft wurden, werden diese im EFS 30 aufgenommen und entsprechend der Prioritätenreihung umgesetzt. ■

Text und Fotos: Peter Hecher (Abteilung Wasserschutzbauten)

Das Amt für Jagd und Fischerei bekommt neue Gesichter

Das Gesicht eines Amtes sind ihre dort arbeitenden Menschen mit ihren Rollen und Charakteren. Die letzten Jahre waren im Amt für Jagd und Fischerei von einem starken Wechsel geprägt.



Abteilung Forstwirtschaft

Pensionierungen

Nachdem im Jahr 2014 Direktor Heinrich Erhard und Förster Eduard Gassebner in den Ruhestand getreten sind, folgten im Jahr 2015 weitere drei weitere Mitarbeiter: Roberta Smolei, Paula Eccli-Hofer und Ingrid Dalsass. Damit verlassen uns tatsächlich in einem Streich alle Sekretariatsmitarbeiterinnen unserer insgesamt 13-köpfigen Mannschaft laut Stellenplan. Die Buchhalterin Elisabetta Squarcina hingegen wechselte in die Landesabteilung Wohnungsbau.

Paula und Ingrid waren im Empfangsbereich des Amtes tätig und wickelten Parteienverkehr, Telefon und den Schriftverkehr ab, Paula für 20 Jahre, Ingrid für 10 Jahre. Roberta hingegen war im Vorzimmer des Chefs für Schreibarbeiten und die Vorbereitung diverser Dekrete zuständig. Sie kam schon einige Zeit vor Heinrich Erhard ins Amt und arbeitete ganze 40 Dienstjahre für den Bereich Jagd und Fischerei.

In all den Jahren hatten wohl unzählige Fischereibewirtschafter, Fischereiaufseher und Fischer mit den Mitarbeiterinnen

zu tun. Für die geleistete Arbeit sei ihnen an dieser Stelle gebührend gedankt! Roberta, Paula und Ingrid bleiben vor allem den Mitarbeitern des Amtes in guter Erinnerung.

Prekäre Personalsituation

Die über längere Zeit unbesetzt gebliebenen Posten, insbesondere auch die seit Mai 2014 freie und nicht nachbesetzte Direktorenstelle hat natürlich zu Engpässen in der Bewältigung der Aufgaben geführt. Vize-Amtsleiter Andreas Agreiter hat vorübergehend auch geschäftsführend die Leitung des Amtes übernommen. Trotzdem konnten kleinere Neuerungen und Weiterentwicklungen vorgebracht werden, andererseits musste das eine oder andere jedoch hinten gestellt werden.

Neubesetzungen

Zwischenzeitlich wurden bereits einige Stellen nachbesetzt. Verena Pechlaner vom Ritten arbeitet seit September im Sekretariat des Amtes. Fast zeitgleich hat Irene Psaier, ebenfalls Rittnerin, als

Sachbearbeiterin begonnen. Mit Februar dieses Jahres gibt es zwei weitere neue Gesichter im Amt: Monika Pallaver aus Leifers im Sekretariat und der Biologe Andreas Meraner als Techniker im Fischereibereich. Damit blieb nur noch die Stelle des Amtsdirektors offen. Nach der Ausschreibung des öffentlichen Wettbewerbes hatten sich 15 Interessierte beworben, womit für ein spannendes Auswahlverfahren gesorgt war. Als Sieger dieser Ausschreibung ging der Vinschger Pircher Georg hervor. Aus persönlichen Gründen verzichtete dieser jedoch auf den Posten, womit die Stelle des Amtsdirektors weiterhin unbesetzt blieb.

Mit dem 4. April übernahm Dr. Luigi Spagnolli die Führung des Landesamtes für Jagd und Fischerei. Dr. Spagnolli ist Forstwissenschaftler und weist lange Erfahrungen als Führungskraft auf - als Leiter des Nationalparks Stilfserjoch und zehn Jahre als Bürgermeister der Landeshauptstadt Bozen. ■

Text und Foto: Amt für Jagd und Fischerei

Trockenlegungen und Kompensationsbesatz

Die folgenden 50 Jahre alten Artikel aus den Tageszeitungen „Alto Adige“ und „Dolomiten“ (Archiv FV Bozen)

zeugen von einem Ereignis, welches so bis vor einigen Jahrzehnten Gang und Gäbe war. E-Werksbetreiber setzten

aufgrund betriebsinterner Abläufe den Wasserlauf einfach trocken (in diesem Fall der Eisack bei Brixen). In Folge kam es zu massenhaften Fischsterben. Als Schadensersatz wurden dann vom Betreiber üblicherweise die Kosten eines entsprechenden Fischbesatzes übernommen.

In Folge wurden in diesen fast fischleeren Gewässern große Mengen Bachforellen aller Altersklassen eingesetzt, da dies oft die einzigen auf dem Markt erhältlichen Fische waren.

Diese Vorfälle waren keine Einzelfälle und kamen, zusammen mit den darauffolgenden Bachforellenbesätzen, periodisch unterhalb der Fassungen der meisten Großkraftwerken vor. Dass diese Praktiken das Problem der Hybridisierung der Bestände der Marmorierten Forelle in vielen Landesteilen wesentlich verstärkt, wenn nicht sogar hervorgerufen haben, erscheint dabei sehr wahrscheinlich. Es ist nämlich als erwiesen, dass sogenannte "Flaschenhälse" (drastische Reduktion der Individuenanzahl einer Population) das Phänomen der Hybridisierung sehr stark begünstigen. ■

GRAVI DANNI ALLA SOCIETA' DELLA PESCA LOCALE *AN 29 I 66*

Ecatombe di pesci nell'Isarco e Rienza

E' venuta a mancare improvvisamente l'acqua nella riserva della società, per la chiusura delle dighe a Rio - Una azione giudiziaria contro l'ENEL, per ottenere il risarcimento dei danni

Per due volte l'Isarco e la Rienza, a sud di Bressanone sono rimaste in secca durante la giornata di mercoledì e questo ha provocato gravissimi danni al patrimonio ittico della Società della Pesca di Bressanone, proprietaria di tutti i diritti di pesca nel tratto che dalla diga di Rio va a quella di Ponte Gardena. L'improvviso prosciugamento del letto del fiume ha ucciso quasi tutti i pesci che popolavano la riserva e pare che i dirigenti del sodalizio intendano citare a giudizio l'Enel, per farsi rifondere i danni.

Come è noto la diga di Rio, chiude il corso della Rienza e dell'Isarco a nord della nostra città, e forma un bacino che alimenta la centrale elettrica che fino a due anni fa apparteneva alle Ferrovie dello Stato. Mercoledì a mezzogiorno e verso la mezzanotte, per ben due volte, e per una durata di oltre due ore, l'afflusso dell'acqua della diga agli impianti della centrale è stato interrotto, per mettere in condizione il personale dell'impianto di procedere alla revisione periodica di tutte le turbine. Quindi anche l'uscita dell'acqua, a sud della centrale, è stata interrotta per un uguale periodo di tempo ed i corsi d'acqua si sono prosciugati all'improvviso. Della cosa non è stato previsto nessuno, nemmeno i dirigenti della Società della Pesca.

L'improvvisa mancanza di acqua nei torrenti ha provocato una grande moria di pesci. Migliaia di trote, si dibattevano all'asciutto tra i sassi del greto. Avvertiti della cosa i pescatori di Bressanone sono accorsi per cercare di salvare ciò che potevano, rigettando i pesci agonizzanti nelle buche del greto, dove era rimasta dell'acqua. Tuttavia solo una minima parte del patrimonio ittico della società si è salvato. Oltre ai pesci sono andate perse le covate. E' quindi comprensibile l'amarezza che la notizia ha prodotto tra i soci della Società della Pesca. Essi sono degli autentici sportivi, persone che pagano circa 35 mila lire all'an-

no, tra quote di iscrizione e tasse di pesca, e che ora hanno visto spopolarsi quasi completamente la loro riserva. L'autunno scorso essi avevano lavorato sodo per seminare nelle loro acque cinquantamila aiamotti e trote. Di tasca loro avevano speso un milione mezzo per acquistarle in famiglia. Le altre ventimila erano state date loro dall'Enel, a titolo di risarcimento per i danni prodotti in seguito allo svasso stagionale delle dighe. Ora i loro soldi, le loro fatiche, sono state rese vane. I pescatori poi non capiscono come mai l'Enel abbia dato loro in autunno le 35 mila trote, per le quali ha speso un milione e duecentomila lire e che ora sono state fatte morire.

E' la prima volta, da quando la centrale di Bressanone è stata costruita, che si verifica una cosa simile. Negli anni passati infatti la revisione delle turbine dell'impianto non veniva fatta in blocco: si sospendeva l'alimentazione elettrica ad una, poi all'altra e quindi all'altra ancora. L'acqua quindi non era mai venuta a mancare completamente nei corsi d'acqua.

Forse per comodità, quest'anno invece si è fermato completamente l'impianto, per procedere al lavoro. La cosa è stata anche possibile perché, mentre in passato non si poteva bloccare completamente la produzione di energia che doveva alimentare la rete ferroviaria, quest'anno la corrente prodotta a Bressanone finisce nella linea dell'Enel, sulla quale confluisce anche l'energia prodotta nelle altre centrali della zona. Quindi, anche se l'impianto rimane inattivo, la forza continua ad essere erogata. Si deve anche ricordare ai pescatori, che l'Enel non ha il diritto di prosciugare completamente i corsi d'acqua sui quali vi siano diritti di pesca, ma deve provvedere a lasciare scorrere nei letti dei fiumi una certa quantità d'acqua, che si valuta in moduli, sufficiente comunque ad evitare che il patrimonio ittico subisca dei danni.

EISACKTAL

del 25 X 1966

43.000 Forellen in Eisack und Rienz ausgesetzt

Am Samstagvormittag herrschte reges Treiben in der Kreuzgasse in Brixen bei der Einfahrt zum Gasthof „Goldenes Kreuz“. Alle Mitglieder des Brixner Fischereivereines mit ihrem Präsidenten Dr. Volker Lutz waren mit Eimern und in hohen Gummistiefeln gekommen, um an einer wichtigen Aktion teilzunehmen. Es ging darum, die durch Hochwasser, Ablassen von Stauseen und andere Ursachen vom Fischbestand gelichteten Gewässer wieder aufzufüllen. Denn die Fischer haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Es ist nicht damit getan, sich eine Fischerkarte zu erwerben und mehr oder weniger geruhig zu angeln; die Fischer müssen vielmehr auch dafür sorgen, daß der Fischbestand geholt und erhalten wird, soll es in Südtirol nicht so kommen, wie in anderen Regionen Italiens, wo durch Unverstand, Verantwortungslosigkeit und mangelnde Obsorge der Bestand erschreckend dezimiert, ja in vielen Fällen ganz ausgerottet wurde.



43.000 Forellen werden in Eisack und Rienz ausgesetzt. Verladung aus den Zisternen.

Im Zuge der oben erwähnten Aktion wurden am Samstag 43.000 einjährige Forellen, die in drei Kategorien eingeteilt waren, nämlich in Fische von 7 bis 9 Zentimeter Länge, solche von 9 bis 12 Zentimetern und solche von 12 bis 15 Zentimetern Länge, aus zwei Fischzuchtanlagen nach Brixen gebracht: 23.000 Stück aus Imer bei Primiero und 20.000 aus Tione. Davon hat der Brixner Fischereiverein 12.000 Stück mit Unterstützung der „Montecatini“ angekauft, 20.000 Stück hat das ENEL als Entschädigung für die Verluste, die durch das Ablassen des Wassers von den Stauseen entstanden sind, zur Verfügung gestellt, und 11.000 Stück wurden von der Regionalverwaltung zugewiesen als Entschädigung für die Verluste durch Hochwasser. Sind doch dadurch allein die Fischbestän-

de z. B. in Lüssen, Villnöß und Afers fast gänzlich vernichtet worden.

Ausgesetzt wurden die Fische in Rienz und Eisack, zwischen Waldbruck und Franzensfeste bzw. bis hinauf nach Untervintl und in den Zuflüssen, mit Ausnahme der Bäche von Schaiders und Spiluck.

Diese Aktionen werden öfters durchgeführt; bekanntlich wurden vor einigen Jahren mit Hilfe eines Hubschraubers Jungforellen auch in den Bergseen, wie im Schrüttensee, im Radlsee und im Eisbrucksee ausgesetzt, um den Bestand zu sichern und zu vermehren. Es ist erfreulich, daß der Fischereiverein von Brixen um die Erhaltung des Fischbestandes unserer Gewässer besorgt und bemüht ist, zur Erhaltung und Hege dieses natürlichen Reichtums unserer heimischen Landschaft.

Alte Bilder gesucht:

Die Redaktion sucht für die Rubrik Historik alte Fotos zur Fischerei in Südtirol (Fangfotos, Gewässerfotos ecc.). Bitte geeignetes Bildmaterial dem LFVS (Innsbrucker Straße 25, Bozen -office@fischereiverband.it) zukommen lassen. Alle analogen Bilder werden selbstverständlich nach der Digitalisierung retourniert.



Der Landes-
fischereiverband
Südtirol gratuliert
den 28 neuen
Fischereiaufsehern
zur bestandenen
Ausbildung und
heißt sie herzlich
willkommen im
Verband!

Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag, Dienstag oder Donnerstag zwischen 8 und 12.30 Uhr sowie am Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Ölfüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahme-protokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischaufseher
- Warnhinweisschilder für die Elektrofischerei

KONTAKT:

LFVS,
Innsbrucker Straße 25
(Kampillcenter)
39100 Bozen,
Tel. 0471 972456
E-Mail:
office@fischereiverband.it

Auffrischungskurs für Fischereiaufseher

Der Landesfischereiverband organisiert **am Freitag 16.09.2016 mit Beginn um 19.00 Uhr am Sitz des LFVS in Bozen einen Auffrischungskurs für Fischereiaufseher.**

Da öfters Unklarheiten bei den Fischereiaufseher zu den nachfolgenden Themen herrschen, empfehlen wir Euch, Eure Fischereiaufseher für diesen sicher interessanten Auffrischungskurs anzumelden. Unter Anderem werden folgende Themen besprochen:

- Beurteilung der Besatzfische (anhand Beurteilungshilfe, erstellt mit Mitteln des Fischereifonds und neuem Vordruck Besatzprotokoll)
- Tierärztliche Überwachung – Neuerungen (ärztliches Zeugnis/Eigenerklärungen, Besatz in geschlossenen Gewässern)

• Naturnahe Gewässerbewirtschaftung
Der LFVS ist immer bemüht seinen Mitgliedern „mehr Wissen durch Weiterbildung“ zu gewährleisten. Der Kurs ist für unsere Mitglieder kostenlos und es können auch Nichtaufseher daran teilnehmen, nur eine Voranmeldung wäre für uns wichtig. Referenten: Hannes Grund und Dr. Andreas Meraner vom Amt für Jagd und Fischerei
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen bitte mittels E-Mail: office@fischereiverband.it oder telefonisch unter: 0471 -972456. Büro LFVS: Öffnungszeiten: Montag, Dienstag und Donnerstag von 8 bis 12.30 Uhr - Mittwoch von 13.00 bis 17.00 Uhr oder direkt bei Rudi Messner (Tel. 347 3216493). ■

Anmerkung zur Erneuerung der Dekrete der Sonderwachorgane

In Anlehnung an die Praxis der Quästur verlangt das Amt für Jagd und Fischerei auch bei der Erneuerung der Dekrete der Sonderwachorgane ab einem Alter von 65 Jahren ein ärztliches Zeugnis. Die Befugnis zum Wachorgan ist ein Auftrag, welcher mit Verantwortung verbunden ist. Dies muss auch ernstgenommen werden, indem die ausstellende Behörde jedenfalls sicherstellt, dass die betreffende Person die Voraussetzungen für die Ausübung dieser polizeilichen Funktion voll und ganz er-

füllt. Das Aufsichtsorgan soll auch vor dem Bürger als ernste Ordnungsperson empfunden und respektiert werden. In diesem Sinne erachtet es das Amt für Jagd und Fischerei als sinnvoll, die Voraussetzungen angemessen zu prüfen. Diese Ermessensentscheidung obliegt der ausstellenden Behörde. Bei Erneuerung bis zu einem Alter von 65 Jahren wird demgemäß auf ein ärztliches Zeugnis verzichtet. ■

*Text: Andreas Agreiter,
Amt für Jagd und Fischerei*

Leserbriefe

Der letzte Meinungsartikel zur Fischereibewirtschaftung der Hochgebirgsseen hat einige Reaktionen von Seiten der Südtiroler Fischerei hervorgerufen. Gerne geben wir an dieser Stelle drei schriftlich eingegangene Stellungnahmen wieder.

Roland Borghi hat in der Märzausgabe 2016 wirklich einen interessanten Beitrag über die Bewirtschaftung der Hochgebirgsseen in Südtirol geschrieben. Ich teile seine Meinung, dass unsere Hochgebirgsseen in Südtirol zu den wenigen noch unberührten Gewässern zählen. Die Fauna und Flora in und an diesen Seen ist unbedingt zu erhalten. Wenn man aber bedenkt, dass diese Seen wohl nach Ende der letzten Eiszeit, also vor mehreren tausend Jahren, entstanden sind, gehören die Fische nicht zur ursprünglichen Tierwelt. Wahrscheinlich begann die fischerliche Nutzung unserer Hochgebirgs-

Mehr Augenmerk auf den Seesaibling!

seen bereits im Mittelalter und dauert bis heute an. Der geeignetste Fisch um in einem derart extremen Habitat zu überleben ist ohne Zweifel der Seesaibling. Dies haben bereits die ersten Bewirtschafter erkannt und wir haben heute in mehreren Bergseen sich selbst erhaltende Bestände. Über die Jahre hinweg ist allerdings oftmals lange kein "frisches Blut" in diese Bestände gekommen und die Fische sind derart zwergwüchsig, dass es auch für den noch so begeisterten Fischer auf die Dauer keinen Spaß mehr macht Minisaiblinge zu angeln.

Ich stimme Herrn Borghi zu, dass Bergseen keine Forellenteiche sind, das muss aber nicht bedeuten, dass überhaupt kein Besatz durchgeführt werden soll. Ein See auf 2500 Meter, der weniger als die Hälfte des Jahres eisfrei ist, ist kein Lebensraum für Forellen. Warum soll es den Bewirtschaftern aber nicht möglich sein hoch-

wertige einheimische Seesaiblinge, die bereits das Schonmaß erreicht haben, einzusetzen. Der bereits vorhandene Bestand würde aufgefrischt und die Fischer hätten die Möglichkeit auch ab und zu einen etwas größeren Saibling an den Haken zu bekommen. Warum nicht mehr in die Aufzucht von einheimischen Seesaiblingen investieren als den ganzen Kuchen für den Erhalt und die Zucht der marmorierten Forelle zu verbrauchen. Der Seesaibling scheint bei uns in Südtirol zwar nicht zu den autochthonen Arten zu zählen ist aber doch schon so lange eingebürgert, dass er mehr Aufmerksamkeit verdient hätte. Denn kein anderer Salmonide ist so gut an extrem kaltes Klima angepasst wie er und kann sich an die verschiedensten Bedingungen anpassen. ■

Beste Grüße

Wolfgang Furggler, Ahrntal - St. Johann

Kein Besatz in Hochgebirgsseen

Ich hatte vor einigen Jahren das Glück und die Freude in einem Südtiroler Hochgebirgssee mit der Trockenfliege zu fischen. Die Seesaiblinge waren zwar nicht groß, aber dafür Wildfische mit einer wunderbaren Färbung. In diese Seen Besatzfische einzubringen, die mit Sicherheit wegen Nahrungsmangel ohnehin nicht überleben, wäre ein riesengroßer Fehler. Warum muss ein Fisch immer auf dem Teller landen?

Lassen wir der Natur ihren freien Lauf. Sie weiß besser als der Mensch, was gut für sie ist. Wenn sich eine selbsterhaltende Population aufbaut, wäre das doch eine tolle Sache. Sobald der Mensch eingreift, geht sowieso alles daneben. ■

*Mit freundlichen Grüßen
Ernst Scheibenpflug
(Freunde der Gmundner Traun)*



Gedanken zur Bewirtschaftung der Hoch Gebirgsseen

Meine Meinung zum Bericht von Roland Borghi in der Märzausgabe der Fischerzeitung.

Die Sommer 1958 und 1959 habe ich als 9 und 10 jähriger Bub als Hirte auf der Seefeldalm (der große Seefeldsee 2270m Meereshöhe) mit den 3 Seefeldseen verbracht. Musste Gewitter mit Blitz, Hagel und Sturm unter freien Himmel bei meinen mir anvertrauten Viechern im dürftigen Schutz eines Felsvorsprunges aushalten. Ich durfte auch die schönen Tage in dieser wunderschönen Gegend erleben. Ich stand mit Wetter und Umwelt auf Tuchfühlung, ich habe damals schon Natur pur erleben dürfen, das ist mir bis heute geblieben. 1964 wurde der Seefeldsee das erste Mal mit Fischen (Regenbogenforellen) besetzt, damals vom Fischerverein Brixen. Die Regenbogenforellen wuchsen sehr gut und haben abgelaicht, sie haben sich reproduziert. Fischer, die nach einem 3-stündigen Fußmarsch den Seefeldsee erreichten, schwärmten von den schönsten Regenbogenforellen, die es im Lande gab. Ab den Jahre 1981 hat der neu gegründete Sportfischerverein Meransen den Seefeldsee bewirtschaftet und regelmäßig besetzt. Wir haben einen Fischerverein mit heute 23 Mitgliedern aufgebaut, haben auf Ortsebene Vorbereitungskurse für die Fischerprüfung gemacht und haben eine beachtliche Zahl junger Menschen zu Fischern gemacht.

Seit 18 Jahren bin ich Vereinsobmann und meine Hauptaufgabe sah ich immer darin junge Menschen zur sinnvollen Freizeitgestaltung in freier Natur zu bewegen. Nun beginne ich mit der heutigen vorgeschriebenen Bewirtschaftung zu hadern.

1998 wurde der Besatz mit Regenbogenforellen verboten. Bis 2013 haben wir dann mit Bachsaiblingen besetzt und auch mit dieser Fischart sehr gute Erfahrungen gemacht. Mit der Landeszuweisung in den 90ziger Jahren kamen die ersten Seesaiblinge in den Seefeldsee; ganz ehrlich gesagt, glücklich waren wir mit diesen Fischen nicht. Aus den unzähligen Gesprä-

chen, die ich mit Fischern, welche die Bergseen aufsuchen, geführt habe, erlaube ich mir zu behaupten, das 90% der Fischer mit den Seesaiblingen nicht glücklich sind. Ich habe mir auch vom Biologen Herrn Dr. Vito Adami, die Charakteristik und besonders die Kleinwüchsigkeit des Seesaiblings genau erklären lassen. In manchen Kreisen behauptet man, die Kleinwüchsigkeit liege am geringen Futterangebot. Aus meiner langjährigen Erfahrung als Bewirtschafter habe ich festgestellt, dass dem nicht so ist. Wir haben unsere Besätze mit Regenbogen und Bachsaiblingen einige Male auch erst im Oktober getätigt und im Frühjahr besser gesagt nach dem Auftauen schöne und gut beleibte Fische fangen können. Und dem Sommer über ist so und so ein Futterüberangebot vorhanden.

2014 wurden zusätzlich zum Seesaibling Seeforellen eingesetzt, 2015 nur Seesaiblinge. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Die Fänge gingen um 2/3 zurück; mehr als die Hälfte der Fischgänge endeten ohne Beute. Die Fischer sind enttäuscht und wollen den Verein verlassen, andererseits brauchen wir die Mittglieder, um die Bewirtschaftung zu finanzieren. Regenbogenforellen und Bachsaiblinge sind sehr aktive Fische und das finde ich ist „Natur pur“, wie es der Präsident des Landesfischereiverbandes Meinhard Mayr ausdrückte. Wenn ich als Bergwanderer den sattgrünen Bergsee, nach dreistündigen Aufstieg erreiche und die Kreise der steigenden Fische sehe, dann stehe ich an einem See voller Leben, das ist Natur pur. Der Seesaibling erreicht im Hochgebirgssee nur sehr selten das Schonmaß von 25 cm; das bedeutet für den Fischer: keine Beute. Wird das Schonmaß ev. auf 15 oder 18 cm reduziert, dann werden wir wohl von einer „Sardinenfischerei“ sprechen müssen. Studien belegen, dass der Seesaibling nicht einmal autochthon ist. Er wurde von den Nordalpen auf die Südalpen importiert und im Seefeldsee sowieso erst vor wenigen Jahren das erste Mal eingesetzt. Wer weiß wo die Besatzfische her-

kommen, denn Reproduktionsfische aus Südtiroler Seesaiblingen sind nicht genügend zur Verfügung. Betrachtet man die derzeitigen kategorischen und kompromisslosen Besatzvorschriften für die Bergseen sowie das Ergebnis des fehlgeschlagenen Projektes der marmorierten Forelle, dann hat man den Eindruck, dass die Fischerei zu einer „Spielwiese“ („oder zu einem Versuchsspielgewässer“) des Landesamtes verkommen ist. Die Bewegung ist die beste Therapie für jedes Wehwechen unserer Bevölkerung. Wenn ich Bergwanderer und vor allem Fischer mit dem lebendigen Bergsee und der Bergkulisse zum Aufstieg motivieren kann, ist dies ein Beitrag für die Volksgesundheit. Es müssen ja nicht 4 Fische sein, aber wenn ich einen schönen Fang mache, schlägt wohl jedes Fischerherz höher. Ich finde es nicht richtig, dass das Tier Seesaibling höher bewertet wird als der Mensch. 50 Jahre wurde der Seefeldsee, und so manch andere Bergsee auch, traditionell bewirtschaftet und ich stelle die Frage, was hat sich verändert oder was ist zerstört worden? Wird ein See nur mit Seesaiblingen besetzt, wird der bewirtschaftende Verein, der nur dieses eine Fischwasser hat, nicht überleben können. Andererseits leistet ein Verein, vor allem in sozialer Hinsicht, für ein lebendiges Dorf, einen großen Beitrag. Ich finde es schade, dass alle meine Versuche, einen Kompromiss zu finden, nicht gefruchtet haben. Ich ersuche die zuständigen Behörden die Bewirtschaftung der Bergseen grundlegend zu überdenken und uns die Möglichkeit zu geben, neben dem Seesaibling noch eine zweite Fischart einsetzen zu können. Es handelt sich ja meist um ein geschlossenes Gewässer und so kann auch bei einem andern Besatz kein Schaden entstehen. Wir als Verein wollen eine Fischart einsetzen, die gezeigt hat, dass sie in unserem Bergsee prächtig gedeiht. ■

*Pabst Alfred
Obmann und Bewirtschafter
des Sportfischerverein Meransen.*

Ansuchen von Seiten der Fischervereinen für die Umsetzung von Projekten sowohl aus dem Energiefond als auch aus den Umweltgeldern!

Auch wenn das Dekret für die Verwendung der Energiefondgelder (ca. 770.000 € dieses Jahr) in diesem Sommer, aufgrund der Ereignisse mit der Landesfischzucht und deren Marmorierenzucht neu geschrieben wird, sind wir der Meinung, dass Vereine Ansuchen für die Verwirklichung von sinnvollen Projekten an das Sekretariat des Energiefonds einreichen sollten. Es können dies kleinere Projekte von wichtigen Renaturierungsvorschlägen von einzelnen Gewässerstrecken oder innovative Projekte zur Stützung und Verbesserung des Fischbestandes von einzelnen Gewässerabschnitten sein. Der LFVS wird sich energisch dafür einsetzen, dass auch in Zukunft, Projekte von privaten Vereinen beim Energiefond zugelassen werden. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass besonders Projekte mit privater Initiative einen großen Erfolg hatten. Die Ansuchen sollten bis 30.09.16 beim Sekretariat des Energiefonds, Amt für Fischerei, Brennerstr. Nr. 06 - 39100 Bozen eingereicht werden. Was die Verwendung von Umweltgeldern betrifft, so werden im September

die Maßnahmenprogramme für die Jahre 2017-2018-2019 festgelegt. Die Landesverwaltung verfügt jährlich über etwa 4 Millionen Euro für die Umsetzung von Umweltmaßnahmen in Bezug auf 12 Großkraftwerke der Gruppe Alperia. Bereits in den letzten Jahren wurden einige Renaturierungsprojekte von großer Relevanz (siehe z.B. Talfer und Eisack im Raum Bozen) umgesetzt.

Auch in Bezug auf die Umweltgelder, können Vereine Vorschläge für auf Renaturierungen von Gewässerabschnitten einreichen sowie für weitere Maßnahme, welche eine positive Entwicklung des Gewässerlebensraumes und der autochthonen Fischarten abzielen. Der wichtigste Ansprechpartner ist die Abt. 32 Wasserschutzbauten (Wildbachverbauung), welche für die morphologische Gestaltung zuständig ist. Darüber hinaus sind auch das Amt für Jagd und Fischerei und das Amt für Gewässerschutz im Kraftwerksbeirat vertreten und können Träger für die Realisierung von Projekten sein.

Die Elektrowirtschaft hat Machbarkeitsstudien für Maßnahmen für die Reduk-

tion von Schwall und Sunk erarbeitet und der Landesbehörde abgegeben. Die Realisierung dieser Projekte würde die Verwendung von Umweltgeldern verlangen. Hier ist der LFVS voll dafür.

Wie bekannt, bekommen den größten Anteil der Gelder die einzelnen Gemeinden und auch hier könnten die Fischervereine um einzelne sinnvolle Maßnahmen für die Verwendung der Umweltgelder für die Fischerei beim jeweiligen Bürgermeister ansuchen.

Die nächsten Sitzungen der Kraftwerksbeiräte finden im September 2016 statt. Hier werden die einzelnen Ansuchen beim Kraftwerksbeirat bewertet und die Genehmigung erteilt oder verweigert.

Da es sich hier um Gelder aus der E-Wirtschaft handelt, findet der Landesfischereiverband nicht in Ordnung, dass nur das Amt für Fischerei im Kraftwerksbeirat vertreten ist und nicht die Geschädigten direkt, nämlich der LFVS oder die Fipsas, Vertreter der Fischereirechtsbesitzer und Bewirtschafter Südtirols. ■

Text: Rudi Messner, LFVS

<http://www.provinz.bz.it/umweltagentur/wasser/entwurf-wassernutzungsplan.asp>

LFVS organisiert Kurs zur Elektrofischerei

Der Landesfischereiverband Südtirol organisiert heuer einen Kurs zur Elektrofischerei, gemäß den nationalen Vorgaben des Arbeitsministeriums sowie gemäß den internationalen Normen der EU (Rundschreiben des Arbeitsministeriums vom 11.2.1993 sowie EU Normen EN60335-1 und EN60335-2). Der Kurs wird in italienischer Sprache von der Firma Scubla aus Udine durchgeführt. Zudem wird der Landesverband einen Überset-

zer auf Deutsch hinzuziehen, damit jeder Teilnehmer sich das Fachwissen problemlos aneignen kann. Der Kurs findet am 8. Oktober statt und besteht aus einem theoretischen Teil am Vormittag und einem praktischen Teil am Nachmittag an einem Gewässer in der näheren Umgebung von Bozen. Der Kursbeitrag für den Tageskurs beträgt für Mitglieder des LFVS 80,00 Euro und für Nichtmitglieder 120,00 Euro. Eine maximale Teilnehmerzahl von 15 Per-

sonen ist vorgesehen und die Voranmeldung sollte baldmöglichst getätigt werden.

Anmeldungen können direkt beim Büro des LFVS (Mailadresse: office@fischereiverband.it) oder telefonisch unter der Nummer 0471 972456 oder bei Rudi Messner von der Arbeitsgruppe Aufseher des LFVS (Tel. 347 3216493) mitgeteilt werden. ■

Text: Rudi Messner, LFVS

Kurs für Bewirtschafter von Fischgewässern

Nach dem großen Erfolg der Veranstaltung im Jahr 2014 findet heuer wieder ein Lehrgang für Bewirtschafter von Fischgewässern statt. Hierbei wird amtierenden oder angehenden Fischereibewirtschaftern im Rahmen von insgesamt etwa 40 Theorie- und Praxisstunden Wissenswertes zu den Themenbereichen **Gewässerökologie und Gewässerschutz, Gewässerrenaturierung, Fischkrankheiten, Allgemeine und Spezielle Fischbiologie, Fischereibewirtschaftung, Genetik und Artenschutz, Bestandskontrollen, Qualitätsanforderungen von Besatzfischen, Bewirtschaftungspläne und Fischereigesetz** vermittelt.

Die Veranstaltung findet an insgesamt fünf Tagen statt und wird nach einer einleitenden Kursveranstaltung beim Sitz des Landesfischereiverbandes Südtirol in

der Forstschule Latemar abgehalten.

Kurstermine: 24. September 2016: Sitz Landesfischereiverband Südtirol (Innsbruckerstraße 25, Kampillcenter, Bozen); 30. September und 1. Oktober: Forstschule Latemar; 14. Oktober und 15. Oktober: Forstschule Latemar; Anfahrtsbeschreibung und Kontakte der Forstschule Latemar unter: www.provinz.bz.it/forst/landesbetrieb/forstschule-latemar.asp

Anmeldungen zum Kursangebot können bis zum **22. August 2016 beim Amt für Jagd und Fischerei** erfolgen. Die maximale Teilnehmerzahl ist auf **20 Personen** beschränkt. Weiterführende Informationen zum Kurs werden in Kürze auf der Homepage des Amtes für Jagd und Fischerei (<http://www.provinz.bz.it/forst/fischerei/fischerei.asp>) veröffentlicht. ■

In ehrendem Gedenken

Nachruf für Paula Maria Hofer geb. Eccli

Von 1993 bis 2016 arbeitete Paula im Bereich der Verwaltung des Amtes für Jagd und Fischerei und gehörte somit durch die jahrelange Tätigkeit und Ihren unermüdlichen Einsatz zu den prägenden Personen der Südtiroler Fischerei.

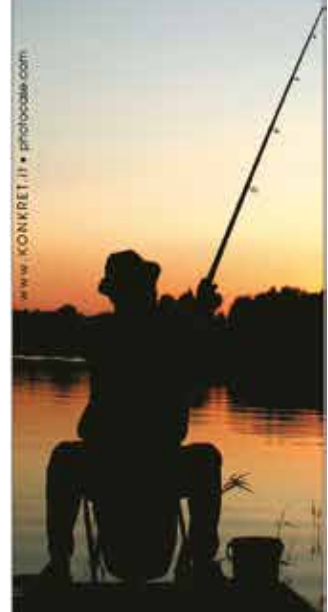
Im Herbst 2013 ereilte sie eine schwere und langwierige Erkrankung, von welcher sie sich nicht wieder richtig erholen konnte. Diese Krankheit hatte auch die ungewollte Frühpensionierung zur Folge. Nachdem ihre schwere Erkrankung überwunden schien, starb Paula am 6. April völlig unerwartet und wurde, wenige Tage später, ihrem Wunsch folgend im engsten Familienkreis beigesetzt.



Wir sind dankbar für den Einsatz, den Paula für die Belange der Südtiroler Fischerei leistete und verbleiben in Dankbarkeit

Der Landesfischereiverband Südtirol

Die phantastische
Welt der
FISCHEREI



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Mit der ARGEFA auf der Erlebniswelt Fliegenfischen



Die Arbeitsgemeinschaft Fischereiverbände der Alpenländer, kurz ARGEFA, versteht sich als internationaler Interessenszusammenschluss für die Belange der Fischerei im Alpenraum. Heuer wurde die ARGEFA als Aussteller auf die renommierte Fliegenfischermesse Erlebniswelt Fliegenfischen (EWF) eingeladen, die am 09. und 10. April in ihrer mittlerweile 12. Auflage im Veranstaltungszentrum Fürstenfeldbruck in der Nähe von München abgehalten wird. Als Mitglied der ARGEFA war auch eine Delegation des Landesfischereiverbandes Südtirol auf dem Gemeinschaftsstand vertreten und konnte mit den Fischereiverbänden aus Bayern, Liechtenstein, Österreich, Schweiz, Slowenien und Baden-Württemberg die vielfältige Arbeit und die Wichtigkeit als Interessensvertretung der Fischerei gegenüber Politik, Verwaltung und Gesellschaft darstellen. Das Motto des Gemeinschaftsstandes war dabei an den Themenschwerpunkt des Schweizer Fischereiverbandes angelehnt: Fischer schaffen Lebensraum. Diese Realität gilt es dabei gleich in zwei Richtungen zu ver-

mitteln. Einmal nach innen, also in Richtung Fischerei selbst. Denn vielfach können Fischereivereine und Bewirtschafter den Gewässerlebensraum ihrer bewirtschafteten Gewässer mit vielen auch vergleichsweise kleinen und simplen Maßnahmen entscheidend verbessern, sodass sie mittel- und langfristig weit stärker davon profitieren als von kurzfristig wirkenden Besatzmaßnahmen. Andererseits geht es auch darum, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass Fischerei weit mehr ist, als nur einen Fich an der Angel aus dem Wasser zu ziehen und dass Fischerei in verantwortungsvoller Weise mit Natur, Umwelt und den Ressourcen umgeht.

Das Treffen der Fischereiverbands-Vertreter wurde auch für ein Fachleute-Treffen innerhalb der ARGEFA genutzt. Zwei große Themen standen dabei auf der Tagesordnung. Die Rückgänge der Fangmengen der Berufsfischerei am Bodensee und die Evaluierung von Schädigungsniveaus beim Betrieb von Wasserkraftwerken anhand von bereits existierenden Indizes. Beide Themen sind auch für die Fischerei in Südtirol äußerst aktuell. Auch

wenn Südtirol bekanntlich kein Anrainer des Bodensees ist, sind die grundsätzliche Problematik, die Erfahrungen, Diskussionen und die Herangehensweise durchaus auf verschiedene Themen übertragbar. Gerade die Diskrepanz von Erwartungshaltung auf der einen Seite und natürlichen Potential von Gewässern auf der anderen Seite schaffen hier Spannungen. Zum Thema der Betriebsschädigungen von Wasserkraftanlagen wird die ARGEFA bis zur Präsidentensitzung im Herbst einen Vorschlag zur Übertragbarkeit des von der EU anerkannten sog. Gefährdungs-Mortalitätsindex auf den aquatischen Lebensraum ausarbeiten.

Gerade aus den eben genannten Gründen ist der regelmäßige Austausch mit den Kollegen der anderen Fischereiverbände der Alpenländer und die Netzwerksarbeit so wertvoll und nützlich. Der Landesfischereiverband Südtirol ist jedenfalls weiterhin bestrebt, diese für alle gewinnbringende Zusammenarbeit auch in Zukunft zum Wohle der Fischerei in Südtirol zu fördern. ■

Text: Redaktion LFVS

Ausbildungskurs und Prüfung für Fischereiaufseher

In den Tagen von 20. bis 22. April fand in der Forstschule Latemar der diesjährige Ausbildungskurs für zukünftige vereidigte Sonderwachorgane, sprich für angehende Fischereiaufseher statt. Unter der Koordination von Dr. Martin Stadler und der Mitwirkung vieler Referenten, Dr. Andreas Agreiter, Dr. Ebner, Hannes Grund, Nicola Merlo, Dr. Andreas Meraner, Dr. Robert Schifferegger, Geom. Andreas Springeth, Manfred Messner, Andrea Razzoni, Martin Trafojer, Alois Tratter und Hansjörg Silbernagl, wurde den Teilnehmern ein umfangreicher Kurs geboten, dessen Inhalte von rechtlichen und büro-

kratischen Aspekten zur Ausführung der Tätigkeit des Fischereiaufsehers, über Fischwasserbewirtschaftung und praktische Übungen zur Beurteilung der Besatzfischqualität bis hin zu Aspekten des Gewässerschutzes und der korrekten Be-

arbeitung von Übertretungs- und Beschlagnahmungsprotokollen reichte. Am Nachmittag des 3. Kurstages fand der so genannte Eignungstest statt, welchen 28 der 37 angetretenen Kandidaten positiv absolvierten.

Das Amt für Jagd und Fischerei gratuliert den erfolgreichen Absolventen und weist darauf hin, dass die zugehörigen Diplome am 15. Juni beim Sekretariat des Amtes (0471/415171) abgeholt werden können.

Bei dieser Gelegenheit teilt das schreibende Amt zudem mit, dass nach wie vor viele Diplome zur Fischerprüfung der Jahre 2010 bis 2012 im Sekretariat des Amtes zur Abholung bereit stehen.

Text: Amt für Jagd und Fischerei

Foto: Rudi Messner, LFVS



San Zaccaria

Die Quelle San Zaccaria wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 19. März 2012, Nr. 404 als Naturdenkmal zertifiziert

**ein Schluck Gesundheit
ein Geschenk der Natur
ein Naturdenkmal**

Die Trinkkur mit dem Wasser der San Zaccaria Quelle wird zur primären Vorbeugung von Nierensteinen(Lithiasis), der Harnwege und arteriellem Hochdruck empfohlen; im Vergleich zu andern Wassern fördert es die Harnausscheidung stärker, weshalb es bei der Behandlung von Entzündungen der Harnwege unterstützend eingesetzt werden kann.

Prov. Aut. di BZ n 732/23:6 vom
18.10.2005 Sanit. Direktor
Dr. Rando Massimiliano

**Dein thermales
Mineralwasser**

SAN ZACCARIA
Brenner Thermalquellen GmbH
Brennerbad 9 - 39041 Brenner
info@termedibrennero.it





Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als Vorteilskarte!

Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 15 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, zu europaweiter Versicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch

10 % Ermäßigung in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich, besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern, wo Tageskarten erhältlich sind.

Sport- und Wellnessresort Quellenhof ****

Passeierer Straße 47
I 39010 St. Martin im Passeier (BZ)
Tel. +39 0473 645474
www.quellenhof.it



Vital Hotel Goldene Krone ****

Stadelgasse 4
I 39042 Brixen (BZ)
Tel. +39 0472 835154
www.goldenkrone.com



Hotel Leitner ***Superior

Familie Leitner
Katharina-Lanz-Straße 83, I 39037 Mühlbach/Pustertal
Tel. +39 0472 849755, www.hotel-leitner.it



AROSEA Life Balance Hotel ****Superior

Kuppelwies am See 355, I 39016 St. Walburg/Ulten (BZ)
Tel. +39 0473 785051, www.rosea.it



Das Gallhaus Hotel ****

Familie Lechner
Mühlegg 1, I 39030 St. Johann Ahrntal, www.gallhaus.com



5 % Ermäßigung bei einem Einkauf bei folgenden Firmen:

Scubla Srl - (u.a. Gerätschaften und Zubehör für Elektrofischerei)

Strada di Oselin 108
I 33047 Remanzacco (Ud)
Tel. +39 0432 649277, www.scubla.it



W.D.K. - (Werbedruck und Stickerei)

Pfannenstielweg 1c
I 39100 Bozen
Tel. +39 0471 972736, www.wdk.it



Hans Jost - (u.a. Vertrieb und Reparatur von Geräten zur Elektrofischerei)

Vill Handwerkerstrasse Nord 17
I 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 812083, email: info@hansjost.it



AURUM Ohg - (Goldschmiede - Uhren - Trophäen - Medaillen)

Hauptstraße 42/B
I 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 620290, www.aurum.bz.it



Garni la Tamba ***

Str. Mesules 309
39048 Wolkenstein
Tel. +39 0471 795041, www.la-tamba.com



5 % Ermäßigung bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiartikelgeschäften:

Fischer Kg

Mazziniplatz 18 D
I 39100 Bozen
Tel. +39 0471 27077, www.fischerkg.it



Jawag

Gampenstraße 8
I 39020 Marling
Tel. +39 0473 221722, www.jawag.it



Fisherman

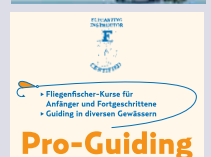
Beda-Weber-Straße 28
I 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 411451



10 % Ermäßigung auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schwienbacher

www.pro-guiding.it



Blick über die Grenzen

Für einen lebendigen Alpenrhein: Rheinaufweitungen als Generationenwerk für Mensch und Natur

Das „Entwicklungskonzept Alpenrhein“ beschreibt entlang des Alpenrheins insgesamt 19 Aufweitungen. Vier davon tangieren direkt liechtensteinisches Gebiet. Aufweitungen bieten den Menschen Schutz, Grundwasser, Erholungsraum und Schönheit. Der Natur im ökologisch komplett verarmten Alpenrhein verhelfen sie zu mehr Artenvielfalt. Das Land kann damit einen Beitrag zu einem nachhaltigen Standortmarketing im Sinn von mehr Lebensqualität für die Bewohner leisten. Der Landtag beschäftigt sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit einer Interpellation zu diesem Thema.

Seit 20 Jahren auf Regierungsebene aktuell

1995 setzten die Regierungen Liechtensteins, Vorarlbergs und der Kantone St. Gallen und Graubünden eine Koordinationsgruppe Alpenrhein unter der Leitung einer Internationalen Regierungskommission ein. Schwerpunktthemen sind Hochwassersicherheit, Grundwasser, Ökologie und Energie. 2005 wurde das Entwicklungskonzept Alpenrhein als umfassendes, länderübergreifendes Gesamtkonzept für ein koordiniertes, gemeinsames Handeln am Alpenrhein verabschiedet. In der Strategie des Konzeptes heißt es: Damit auch in Zukunft das Rheintal mit seinem Schadenpotential vor Hochwasser angemessen geschützt wird und der Alpenrhein seine vielfältigen Funktionen als Lebensader erfüllen kann, braucht der Gebirgsfluss mehr Raum.

Lebensqualität

Beim Projekt handelt es sich um ein Jahrhundertwerk. Laufend gehen Lebens-



Für die Aufweitungen sollen landwirtschaftliche Flächen verwendet werden – andere Flächen sind als Ausgleich der Landwirtschaftszone nach Möglichkeit zuzuordnen.

räume verloren, die Erholungsgebiete für den Menschen werden monotoner und steriler. Aufgeweitete Flusslandschaften bieten Familien und Erholungssuchenden Schönheit und Raum zum Verweilen und Spielen.

Ökologie

Der einst frei fließende, mächtige Alpenrhein ist heute im Wesentlichen ein gebändigter, unnatürlicher Kanal. Er ist fast durchgehend reguliert und durch Hochwasserschutzdämme von seinen Nebengewässern und den Auwäldern abgetrennt. Die wenigen verbliebenen Mündungen sind wegen der Sohleintiefung des Alpenrheins großteils für Fische unpassierbar. Die Zuflüsse sind durch menschliche Eingriffe wesentlich beeinträchtigt. Der Verlust der Gewässervielfalt führte zum Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten und zu Bestandsreduzierungen bei den verbliebenen Arten. In einem Fluss wie dem Alpenrhein könnten 200 bis 300 kg Fische pro Hektar vorkommen, wenn er ökologisch einigermaßen intakt wäre. Nach neuesten Zahlen sind es auf der Liechtensteiner Strecke des Alpenrheins 9-10 kg! Früher sind in diesem Fluss rund 30 Fischarten vorgekommen, heute sind es noch 17. Aufweitungen des Alpenrheins sind wirksame Massnahmen gegen diese ökologische Verarmung.

Lösungen für die Landwirtschaft

Bei den geplanten Aufweitungen des Rheins wird teilweise Landwirtschaftsboden benötigt. Die Regierung schreibt in der Interpellationsantwort: „Soweit möglich, ist dann eine andere Fläche als Ausgleich der Landwirtschaftszone zuzuordnen.“ Konkret ist daran zu denken, Wald zu Landwirtschaftsland umzuwidmen und damit Verluste von Landwirtschaftsland soweit möglich zu kompensieren. Von der Sache her ist es naheliegend, so vorzugehen, weil in den Aufweitungen ökologisch hochwertiger Auenwald entstehen wird.

Kiesabbau als Beitrag an die Finanzierung

Bei der Realisierung der Aufweitungen dürften erhebliche Mengen Kies anfallen. Soweit diese wirtschaftlich verwertbar



Die ökologische Funktionsfähigkeit des Alpenrheins ist derzeit stark eingeschränkt. 200-300 kg Fische pro Hektar sollte der Fluss beherbergen, tatsächlich sind es auf der Liechtensteiner Strecke nur 9-10 kg.

sind, können die Gewinne zur Mitfinanzierung der Aufweitungen verwendet werden.

Bewältigung des Jahrhundertprojektes durch internationale Zusammenarbeit

Die liechtensteinische Regierung hielt mit Regierungsbeschluss vom 7. März 2006 fest, die Umsetzung des Massnahmenkonzeptes aktiv zu fördern. So soll die Abflusskapazität des Rheins unterhalb von Liechtenstein von der Illmündung bis zum Bodensee erhöht werden. Gleichzeitig soll auch die ökologische Situation des Rheins positiv beeinflusst werden. Dafür haben die Schweiz und Österreich in den kommenden 20 Jahren 500 Mio. Euro eingepplant. Für eine detaillierte Planung und Umsetzung von Aufweitungsmassnahmen auf der liechtensteinisch-schweizerischen Grenzstrecke wird eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein, dem Kanton St. Gallen und dem Bund notwendig sein.“ Die Türen in Bern und St. Gallen stehen offen, das Projekt sollte gemeinsam angepackt werden.

Vaduz, 26. Mai 2015, Werkstatt Faire Zukunft:
Dr. Peter Goop, Dr. Mario F. Broggi, Andi Götz
(redaktioneller Auszug aus dem Originalartikel) ■

Neuwahlen im Fischerverein Lana-Marling Tscherm's



Am 30. Januar 2016 fand im Saal des Arbeitervereins Lana die Generalversammlung des Fischereivereins Lana-Marling-Tscherm's statt. Der Verein zählt mittlerweile 292 Mitglieder zu den landesweit größten Fischervereinen und kann eine rege Vereinstätigkeit aufweisen. Der Präsident Leonhard Lösch präsentiert den Mitgliedern die Tätigkeiten des vergangenen Jahres wobei neben den zahlreichen Fischeinsätzen,

wiederum das Kinderfischen mit ca. 100 Kindern, das Vereinsfischen, der Tag der offenen Fischzucht, das Fest der Begegnung, die jährliche Aufräumaktion in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lana, der Forststation Lana und den Jägern veranstaltet wurden. Insgesamt wurden ca. 2.500 ehrenamtliche Stunden für den Verein geleistet. Dafür bedankt sich der Präsident bei allen Mithelfern. Bei der Generalversammlung wählten die 95 an-

wesenden Mitglieder den neuen Vorstand. Nach dem Rücktritt desselben leitete Schönweger Robert die Wahlen und teilte das Ergebnis mit. Im Amt bestätigt wurden Leonhard Lösch, Kofler Günther, Lochmann Stephan, Gruber Christian, Lochmann Andreas, und Platter Manfred, sowie der Kassier Moranduzzo Otto und der Schriftführer Schönweger Karlheinz. Neu in den Vorstand gewählt wurde Peter Telser, welcher den Vorstand bereits seit geraumer Zeit durch seine Mitarbeit unterstützt.

Rückblickend auf die vergangene Fischsaison kann man sagen, dass es ein sehr erfolgreiches Jahr mit vielen Fischgängen und hohen Fangquoten war.

Für seine 50jährige Vereinsmitgliedschaft wurde Roman Brandstätter geehrt. Weiters wurden für ihre 25jährige Vereinsmitgliedschaft Heini Cicolini, Peter Platino, Erich Vasanelli, Hans Windisch und Gert Zardini geehrt.

Bei der ersten Ausschuss-Sitzung am 1. Februar wurde der bisherige Präsident in seinem Amt bestätigt. Als Vizepräsident wurde Christian Gruber gewählt.

Petri Heil! ■

Karlheinz Schönweger (Schriftführer)



Aktion gegen Müll des LFVS 2016

Bereits zum dritten Mal fand im heurigen Frühjahr die koordinierte Müllaktion des Landesfischereiverbandes Südtirols statt bei rund ein dutzend Fischereivereine mit mehr als hundert Mitgliedern und Freiwilligen in den Monaten März, April und Mai Südtiroler Gewässer und deren Ufer in ehrenamtlicher Arbeit vom dort achtlos entsorgten Müll säubern. Zum freiwilligen Engagement kann der Landesfischereiverband Südtirol ein positives Resümee ziehen, die gesammelte Müllmenge ist dagegen weniger ein Grund zur Freude. Daher fordert der Landesfischereiverband die zuständigen Stellen auf, verstärkt in der Sensibilisierung, der Kontrolle aber auch der Sanktionierung aktiv zu werden. Aufgrund der Fülle an Rückmeldungen von Seiten der beteiligten Fischereivereine kann an dieser



Fischereiverein Bozen

Stelle nicht jede Aktion im Detail dargestellt werden. Stattdessen sollen einige fotografische Schnappschüsse und eine Auflistung der beteiligten Vereine und Bewirtschafter als Überblick zu dieser

äußerst gelungenen Aktion dienen. Der LFVS bedankt sich ausdrücklich bei allen Teilnehmern für den ehrenamtlichen Einsatz zum Schutz unserer Gewässer. Danke! ■



Fischereiverein Mittlerer Eisack

Verein/Rechtsinhaber	Gewässer
Fischereiverein Bozen	Rechte Ufer des Eisack Bozen bis Kardaun, Talfermündung
Sporfischerverein Klausen	Thinnebach und Zuflüsse
Fischereiverein Eisacktal	Mündung Schalderer Bach in den Eisack und südliches Ende der Industriezone und Hofer-Brücke
FV Neumarkt	Trudnerbach
Fischereiverein Lana-Marling-Tscherms	Waalweg und Gaulschlucht, Mühlbach entlang über Tscherms bis Marling -Säuberung des Bachbettes und des Uferbereichs
Mittlerer Eisack	Gonder Bach - Gemeinde Barbian
Fv Partschins	Fischerteich und Unterlauf des Zielbaches
Fv Schlern	FV Schlern und Dorfgemeinschaft Runggaditsch
FV Gröden	Grödnerbach
Schmieder Hans - Gemeinde Innichen	Drau



Fischereiverein Schlern



Fischereiverein Partschins



Fischereiverein Eisacktal

Veranstaltungen und Aktionen des Fischereivereins Partschins 2016



Jahreshauptversammlung am 09.01.2016

Wie jedes Jahr startete der Fischereiverein von Partschins mit der Jahreshauptversammlung ins neue Jahr. Austragungsort war auch in diesem Jahr, das Restaurant Edelweiss auf der Töll. Nach den Begrüßungen durch den Obmann Peter Schönweger, wurden die Tagesordnungspunkte detailliert wie immer von den Vorstandsmitgliedern abgearbeitet. Auch der geladene Bürgermeister Geometer Albert Gögele konnte sich, wie die anwesenden Mitglieder von der tatkräftigen Arbeit des Vereins im vergangenen Jahr überzeugen. Mit dem Jahr 2016 beginnt für den Fischereiverein Partschins auch ein Jubeljahr, da der Verein auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Dieses besondere Ereignis soll mit einer großen Festlichkeit im August gebührend gefeiert werden.

Der Obmann wünscht sich zum Abschluss der Vollversammlung eine rege

Beteiligung der Mitglieder an den Feierlichkeiten im August. Hierzu wird eine eigens erstellte 50-Jahr Broschüre in Auftrag gegeben, welche dann an die Mitglieder verteilt wird.

Preiswatten der Fischervereine Partschins/Obermais/Dorf Tirol 2016

Am 02. April um 17 Uhr war es wieder soweit. Der Fischereiverein Partschins durfte auch dieses Jahr das „Traditionelle Preiswatten“ im Vereinslokal auf der Töll organisieren. Eingeladen waren alle Mitglieder des Fischereivereins Partschins, sowie die Fischerkollegen aus Obermais und jene aus Dorf Tirol.

Durch die perfekte Organisation und das Mitwirken von vielen fleißigen Helfern wurde es auch dieses Jahr ein gelungener Abend für die 32 Spieler.

Natürlich war man auch auf das leibliche Wohl aller Spieler bedacht und das Vereinsmitglied Erna Schönweger

verwöhnte die Anwesenden nach dem zweiten Spiel mit einer schmackhaften Gulaschsuppe.

Auch dieses Jahr hieß das Finale, wie sollte es anders sein, Partschins gegen Obermais. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Partschinsern nicht sich gegen die stark spielenden Obermaiser durchzusetzen.

Ergebnis der Siegerunde:

1. Höllrigl Stephan/ Egger Christian
2. Schwienbacher Stefan/ Österreicher Johannes
3. Höllrigl Ossi/ Höllrigl Gerhard
4. Kienzl Peter/ Abler Hubert

Ergebnis beim Patzer:

1. Kofler Michl/ Zwischenbrugger Hans
2. Zagler Lukas/ Mitterer Moritz
3. Tschurtschentaler H./ Lamprecht H.
4. Pföstl Christian/ Huber Heinrich

Mit dem Gewinn des Preiswattens bleibt der Wanderpokal nun für ein Jahr bei den Kollegen in Obermais, wo 2017 wiederum das nächste Preiswatten abgehalten wird.

Nach der Preisverteilung der Sieger und der Patzerrunde wurde noch eine große Verlosung von Sachpreisen für jene organisiert, welche vorzeitig aus dem Spiel ausgeschieden waren. Dank der zahlreichen Sponsoren konnten sich bis zum Schluss alle Spieler über einen kleinen Sachpreis als Dankeschön für die Teilnahme erfreuen. Am Ende des Abends bedankte sich der Partschinser Obmann Peter Schönweger, welcher wie immer gekonnt die Preisverteilung moderierte, bei den Anwesenden für die Teilnahme und wünschten sich für das nächste Jahr in Partschins wiederum eine solch tolle Beteiligung aller drei Vereine.

An dieser Stelle sei auch nochmals allen Sponsoren und Helfern gedankt, durch deren Mithilfe dieses Preiswatten überhaupt erst auf die Beine gestellt werden konnte. ■

Text und Fotos: Fischereiverein Partschins

Wiederansiedlung von Dohlenkrebsen und Aufstockung der Bachforellen im Pufler Bach



Vor einigen Jahren hat der Fischereiverein „Schlern“ von Kastelruth eine Aktion der Wiederansiedlung von Dohlenkrebsen im Pufler Bach und im Prembach gestartet. In diesen Gewässern lebten schon in früheren Zeiten Dohlenkrebse, die aber, aus welchem Grund auch immer, inzwischen ausgestorben sind.

Da auch die Bachforellen in denselben Bächen allmählich rarer wurden, haben wir uns bemüht, deren Bestand aufzustocken. Dies hat sich als notwendig erwiesen, da Unwetter, Wasserverschmutzung und die Ansiedlung von Raubvögeln (Reiher und Kormorane) in unseren Bereichen den Forellen ganz besonders zugesetzt haben.

Jahrelang hatte man, um den Bestand an Forellen zu erhalten, im Frühjahr Jungfische von ca. 20 cm im Pufler Bach eingesetzt, bis man erkennen musste, dass das Vorhaben nicht das erwünschte Resultat erbrachte. Die gezüchteten Setzlinge waren das Leben im natürlichen,

manchmal reißenden Wasser nicht gewohnt, sie waren dafür nicht widerstandsfähig genug und nur wenige überlebten. Seit einigen Jahren haben wir uns eines Besseren besonnen und haben in den Monaten Februar-März Forelleneier eingesetzt. Die nach wenigen Wochen schlüpfenden Kleinfische passen sich leichter den harten Lebensbedingungen von Naturgewässern an und werden resistenter.

Die Methode ist einfach, aber erfolgversprechend: Jährlich werden an die 5000 Forelleneier in ca. 20 x 20 cm große Schachteln (Vibert-Boxen) gelegt, die in zwei Etagen geteilt sind. In der oberen Etage reifen die Eier heran, bis daraus die Kleinfische schlüpfen. Diese fallen dann nach zwei bis drei Wochen durch einen Raster in die untere Etage, wo sie sich noch weiterentwickeln, bis sie groß und stark genug sind, um die Box zu verlassen und im Bach selbständig nach Futter zu suchen.

Wir sind zuversichtlich, dass dieses Projekt der Wiederansiedlung von Dohlenkrebsen bzw. der Aufstockung von Bachforellen der richtige Weg ist und dazu beiträgt, die Vielfalt an Tieren in unseren Gewässern nicht nur zu erhalten, sondern auch zu fördern. ■

*Für den Fischereiverein „Schlern“
Siegfried Messner – Markus Schenk*



Fangmeldungen

Der Landesfischereiverband Südtirol veröffentlicht auf diesen Seiten auch weiterhin gerne eure besten Fangfotos. Dafür ersuchen wir euch, die Bilder in entsprechender Qualität zu senden. Handfotos, über whatsapp oder ähnliches gesandt, sind für den Druck ungeeignet und können leider nicht berücksichtigt werden. Die Redaktion behält sich außerdem vor, Bilder mit zweifelhaft in Szene gesetzten Fischen nicht abzudrucken.



Bachforelle

Einen erfolgreichen Angeltag hatte Hannes Frena am Karsamstag im Abschnitt 133a. Auf diese Bachforelle 54 cm (im Bild) folgten noch 2 weitere Salmoniden mit Größen zwischen 50 und 55 cm. Petri heil! ■



Marmorierte Forelle

Marmorierte Forelle wurde im Mareiter Bach von Herrn Manfred Senn aus Sterzing gefangen und hatte eine Länge von 70 cm und wog 3,4 kg. Petri Heil! ■



Kapitaler Hecht

Meterhecht aus dem Wolfsgrubnersee. Dass auch kleine Gewässer große Raubfische beherbergen beweist Devis Clementi, der am 17 April im Wolfsgrubener See diesen 110 cm langen Hecht gefangen hat. Petri Heil! ■



Marmorierte Forelle

Manuel Ropele hat am 15. März diese dicke Marmorierte Forelle von 55 cm Länge mit der Nympe (0,16er Vorfach und 12er Haken) im Kleinen Eisack 117 gefangen. Petri Heil! ■



Eisack-Marmorata

Andrea Calò konnte am 6. März im Eisack bei Bozen diese wunderschöne Marmorierte Forelle mit seinem Wobbler überlisten. Nach einem kurzen Fotoshooting wurde die ca. 80 cm lange Königin wieder freigesetzt. Petri Heil zu diesem Ausnahmefang! ■



Große Regenbogenforelle

Daniele Vitale hat am 4. März diese dicke Regenbogenforelle von 59 cm im Eisack bei Bozen mit dem toten Köderfisch überlistet. Petri Heil!! ■



Schöne Regenbogenforelle

Am 12. März, ausgerechnet an seinem Geburtstag, hat Martin Gschlieser im Mühlbacher Stausee mit der Camoliera eine Regenbogenforelle mit 59 cm gefangen! Petri Heil! ■



Große Bachforelle

Am 29. Mai 2016 hat Andreas Wieser im Eisack mit der Fliegenrute eine Bachforelle von 58 cm gefangen. Petri Heil! ■



Große Regenbogenforelle

Am 30. April hat Andreas Wieser im Mühlbacher Stausee mit der Camoliera eine Regenbogenforelle gefangen mit 58cm. ■



Zuckmücken-Emerger

Materialliste:

Haken: Tiemco TMC 2487 #14-20

Bindfaden: schwarz 8/0

Körper: Elchhaar dunkelgrau und weiß

Thorax: Pfauengras

Flügel: CDC Fibern natur

Bindeanleitung:

Nach Einspannen des Hakens, einer Grundwicklung mit dem Bindfaden, fi-

xiert man ein weißes und ein dunkelgraues Elchhaar mit den Spitzen voraus. Dann fährt man mit gleichmäßigen Windungen nach vorne und fixiert das Haar einige Millimeter vor dem Ohr. Fibern einer CDC Feder abreisen, bündeln und dann zerfransen Teil der Fibern weg-schneiden. Mit der Kielseite der Fiber hinter dem Ohr auf der Oberseite niederbinden. Weiters drei Pfauengras Fi-

bern an derselben Stelle fixieren, eindrehen und einen Thorax formen. Abbinden und das nach hinten abstehende CDC jetzt nach vorne ziehen und dicht hinter dem Ohr abbinden. Die Fliege mit einem Knoten fixieren und mit etwas Lack den Bindfaden versiegeln. ■

*Text und Fotos: Rudi Pernstich
Ein Muster von Ruatnbauer Manni*

Besuchen Sie uns auf unserer **Webseite**
www.fischereiverband.it

Mit ständig aktuellen Themen rund
um die Fischerei in Südtirol!



Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: www.facebook.com/fischereiverband. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



Metallfass in der Etsch



Daniel Roccabruna fiel beim Angeln in der Etsch nahe der Örtlichkeit Laag am Eröffnungstag der Fischerei ein am Flussboden der Etsch liegendes Eisenfass auf. Der umweltbewußte Angler meldete den

Fund dem Fischereiverein Bozen, welcher nachfolgend die zuständigen Stellen informierte. In der Folge entfernte die Freiwillige Feuerwehr von Neumarkt am 19. März das Fass, welches noch ungeöffnet

und voll Inhalt erschien. Für die Bergung des Fasses waren zudem zwei Taucher sowie ein Autokran notwendig. Das Fass wurde ordnungsgemäß in einen Transportbehälter überführt und zur Entsorgung den zuständigen Stellen übergeben. Bis Redaktionsschluss war der Inhalt des Fasses noch nicht geklärt.

Der Fischereiverein Bozen bedankt sich bei Daniel Roccabruna für die diesbezüglich Meldung sowie bei der Freiwilligen Feuerwehr von Neumarkt für die Ihren lobenswerten Einsatz zum Schutz der Etsch Flusses. ■

Text und Fotos: Fischereiverein Bozen



Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



UNSERE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

FISCHER Fischer KG/sas
Christian Marseiler & Co.
Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)
Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!

Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol

www.fischerkg.it

GESA ANGELGERÄTE **Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!**

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.

Schiefer Fischzucht Schiefer
Haselstauder Weg 4
39015 St. Leonhard in Passeier
Telefon 0473 641 231
www.fischzucht.it

REGENBOGENFORELLE SEESAIBLING KARPFFEN
SCHLEIE BACHFORELLE BACHSAIBLING
MARMORIERTER FORELLE ÄSCHE

Mo: 8-12.30 Uhr, Di bis Fr: 8-12.30 Uhr, 16-19 Uhr, Sa: 8-12 Uhr

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano